

**Wiesbadener General-Anzeiger**  
Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Aus-  
gabe A: 50 Pfennig monatlich, 1,50 RM. vierteljährlich; Ausgabe B:  
25 Pfennig monatlich, 2,25 RM. vierteljährlich (Sonderausgabe monat-  
lich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich,  
2,10 RM. vierteljährlich; Ausgabe B: 35 Pfennig monatlich, 2,25 RM.  
vierteljährlich (Sonderausgabe monatlich 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger  
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Wiesbadener**

**Anzeiger**  
Anzeigenpreise: Die einblättrige Seite ober oder unter dem Raum aus-  
gezeichnet Wiesbaden 20 RM. von auswärts 25 RM. Im Rahmen-  
teil: die Seite aus Wiesbaden 1.000 RM. von auswärts 1.200 RM. Nach-  
druck nach ausweisendem Text. Für Aufnahme  
von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Vergütung über-  
nommen. Bei ungewöhnlicher Bezahlung der Anzeigengebühren durch  
Rabatt, bei Kontostunden u. dgl. wird der entsprechende Rabatt bewilligt.

# General-Anzeiger

**Wiesbadener Neueste Nachrichten** mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

**Ämtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. d. a.**

**Hauptredaktion für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. O. Volkmann 12.**

**Nr. 109. Donnerstag, den 9. Mai 1912. 27. Jahrgang.**

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

## Das Neueste vom Tage.

**Kandidat des Oberbürgermeisters Kirschner.**  
Berlin, 9. Mai. Oberbürgermeister Kirschner richtete an den Berliner Magistrat ein Schreiben, in dem er mit Beziehung auf sein am 3. März d. J. eingereichtes Entlassungsgesuch seinen Wunsch kundgibt, aus seinem Amte zu scheiden.

**Die Frankfurter Oberbürgermeisterfrage.**  
Berlin, 9. Mai. In Verbindung mit dem Kandidat des Oberbürgermeisters Kirschner steht eine aus guter Quelle stammende Meldung, wonach Bürgermeister Dr. Heide ebenfalls aus dem Amte zu scheiden gedenkt. Es verlautet, haben unerschütterliche Beziehungen mit Vertretern aus Frankfurt a. M. stattgefunden, so man ihn als Kandidat für Dr. Heide in Aussicht genommen hat.

**Frankfurt a. M., 9. Mai.** Einige angesehene Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung sind mit dem früheren Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums Dr. v. Bönckow in Verbindung getreten, um die Frankfurter Oberbürgermeisterfrage zu übernehmen.

**Wahlreform in Braunschweig gescheitert.**  
Braunschweig, 9. Mai. In der gestrigen Sitzung des Landtages wurde der Antrag der Kommission, in eine zweite Lesung über die Wahlrechts-Vorlage nicht einzutreten, angenommen. Die Regierung verzichtete darauf bis auf weiteres den Landtag. Die Regierung will Material für eine neue Wahlrechts-Vorlage sammeln.

**Uberschwemmungen im Ägäen.**  
Jumekadi, 9. Mai. Infolge des gestrigen im Ägäen überaus starken Regens sind die Ufer der Ägäis überflutet. Die Ufer der Ägäis sind überflutet. Die Ufer der Ägäis sind überflutet. Die Ufer der Ägäis sind überflutet.

**Der Kampf um Tripolis.**  
Rom, 9. Mai. Die „Agenzia Stefani“ erklärt, daß die Verhandlungen des türkischen Kriegesministeriums über die Einnahme von Libyen am 4. Mai, die Kämpfe von Doms am 4. Mai, sowie einen angeblichen Kampf östlich von Tripolis am 4. Mai vollständig falsch sind. Der Kampf bei Libyen sei ein vollständiger Sieg der Italiener gewesen, die neun Tote und 50 Verwundete gehabt hätten und endgültig die Stellung von Libyen besetzten. Die Türken seien zurückgeworfen worden und hätten 300 Tote gehabt. Am 4. Mai hätten die Italiener die nur unbedeutende Verluste hatten, in der Gasse von Sitten Tote und Verwundete unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen. Was Tripolis anbelangt, hat dort am 4. Mai kein Kampf statt.

**Konstantinopel, 9. Mai.** Minister Talaat hat eine Privatnote des Kaisers von Bulgarien mit, worin gemeldet wird, daß nach dem Telegramm des Kaisers von Bulgarien die türkischen Truppen auf Rhodos die Bulgaren zurückgeschlagen und tausend Bulgaren getötet hätten. Die Italiener sollen mehrere Tote verloren haben.

**Konstantinopel, 9. Mai.** Türkische Blätter schreiben: Der Plan der Italiener, die Garnison von Rhodos zur Uebergabe zu zwingen, ist gescheitert. Die Truppen erreichten ohne erheblichen Widerstand eine sichere Position. Der Kommandant der Insel Los meldet, ein italienisches Torpedoboot treffe in der Umgegend.

**Die Überschwemmungen im Mississippi-Gebiet.**  
Newark, 9. Mai. Die Lage im Überschwemmungsgebiet des Mississippi ist immer noch verheerend. Im ganzen Überschwemmungsgebiet dauern die heftigen Regengüsse an. Das Wasser reicht an vielen Stellen bis zur Höhe des Damms. Es fehlt an Booten und Lebensmitteln. Die Verbindungen sind unterbrochen.

**Die Überschwemmungen im Mississippi-Gebiet.**  
Newark, 9. Mai. Die Lage im Überschwemmungsgebiet des Mississippi ist immer noch verheerend. Im ganzen Überschwemmungsgebiet dauern die heftigen Regengüsse an. Das Wasser reicht an vielen Stellen bis zur Höhe des Damms. Es fehlt an Booten und Lebensmitteln. Die Verbindungen sind unterbrochen.

**Die Überschwemmungen im Mississippi-Gebiet.**  
Newark, 9. Mai. Die Lage im Überschwemmungsgebiet des Mississippi ist immer noch verheerend. Im ganzen Überschwemmungsgebiet dauern die heftigen Regengüsse an. Das Wasser reicht an vielen Stellen bis zur Höhe des Damms. Es fehlt an Booten und Lebensmitteln. Die Verbindungen sind unterbrochen.

**Die Überschwemmungen im Mississippi-Gebiet.**  
Newark, 9. Mai. Die Lage im Überschwemmungsgebiet des Mississippi ist immer noch verheerend. Im ganzen Überschwemmungsgebiet dauern die heftigen Regengüsse an. Das Wasser reicht an vielen Stellen bis zur Höhe des Damms. Es fehlt an Booten und Lebensmitteln. Die Verbindungen sind unterbrochen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 8. Mai.

Die Aussprache über die Wilschehen in den Schutzgebieten wird fortgesetzt.

**Abg. Erberger (Str.):** Als Vertreter des Christentums wollen Sie Christen verurteilen (denn Samoa ist fast ganz christlich) unter sich abzuschießen. Ich bedaure es, daß wir eine christliche Idee mit sozialdemokratischer Unterstützung durchführen müssen. (Gelächter der Sozialdemokraten.)

**Abg. v. Böhlendorff (Kons.):** Auch wir sind die allerhöchsten Gegner jedes Konsums, aber auch Gegner der Wilschehen. Man sollte mehr verheiratete Beamte einschließen.

**Abg. Freier v. Röhren (Nik.):** Das Rassegefühl wird durch das Wilschehen-Verbot gestärkt und beseitigt mit der Zeit das Konsumat.

**Abg. Dr. Brabant (Sp.):** In dieser Frage müssen die Selbstverwaltungs-Organen gehört werden.

**Abg. Dr. David (Soz.):** Wir wollen nicht, daß dort, wo Wilschehen ausgeschlossen werden, die Frauen und Kinder degradiert werden.

Die namentliche Abstimmung ergibt die Annahme der Resolution der Budgetkommission mit 208 gegen 133 Stimmen, bei einer Enthaltung. Für die Resolution stimmten Zentrum, Sozialdemokraten, Polen, wirtschaftliche Vereinigung und einige Freikämmerer.

### Kurze Anfragen.

Es folgt die angelegte Abstimmung über die Interpellationen. Die Vorschläge der Geschäfts-Ordnungskommission werden durchweg angenommen. Ueber den Antrag der Konservativen, die Stellung von Anträgen im Anschluß an die Beantwortung von Interpellationen für unzulässig zu erklären, wird namentlich abgestimmt und der Antrag mit 265 gegen 67 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Nach der Erklärung des Präsidenten Dr. Raupach treten die somit beschlossenen Änderungen der Geschäftsordnung sofort in Kraft. Der kommende Freitag ist der erste Tag für die kurzen Anfragen.

### Zur Fraktionsfrage

beantwortet die Geschäftsordnungs-Kommission, daß eine Gruppe nur als Fraktion gilt, wenn 15 Vollmitglieder und Hospitanten angehören. Der Antrag Camp (Sp.), der auch die zugesagten dabei in Anrechnung bringen will, wird abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wird in namentlicher Abstimmung mit 188 gegen 146 Stimmen bei zwei Stimmen-Enthaltungen ein Antrag Schulz (Sp.), der den Fraktionsbegriff ausschaltet und einer Vereinigung von Mitgliedern und Hospitanten der Partei bis auf Weiteres die Teilnahme an Kommissionen und am Senatoren-Konvent gestattet will, wenn sie mit den zugesagten 15 Mitgliedern erreicht. Auch alle anderen Anträge wurden abgelehnt. — Es folgt die Weiterberatung des Etats des Reichshausbaus.

Eine Resolution der Sozialdemokraten fordert die Befreiung der Unheimlichkeiten und Hären, die sich bei der Einteilung der Ortsklassen ergeben haben.

**Abg. Macken (Str.)** erklärt sich für die Resolution.

**Schaffmeister Rühn** erklärt, er habe unbefragt von der Befugnis Gebrauch gemacht, einzelne Orte in höhere Ortsklassen einzureihen. Das werde auch weiterhin im Bedarfsfalle geschehen.

**Abg. Eber (Soz.)** begründet die Resolution. Unter den bestehenden Hären haben am meisten die Unterbeamten zu leiden.

**Schaffmeister Rühn:** Der Bundesrat hat sich durchaus an die Grundzüge der Budgetkommission gehalten. Ich kann bestimmt versichern, daß finanzielle Gesichtspunkte in keiner Weise einfließend gewesen sind.

**Abg. Duard-Roburg (Nik.):** Wir stimmen natürlich der Resolution über die Ortsklassen zu.

**Abg. Dr. Neumann-Doser (fr. Sp.):** tritt für die Altpensionäre ein. Durch die jetzige Vergütung an die Einzelstaaten, für die Aufhebung und Verwahrung der Rente und Verbrauchssteuern erfolgt eine Schädigung der Einzelstaaten. Er bitte, diese Verteilung auf einer neuen Grundlage aufzubauen.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenversammlung vom 8. Mai.

Das Haus erledigte zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Trier, wonach die Landgemeinden St. Mariä, Pöllen und Heilighaus vom Stadtkreis Trier abgetrennt und dem Stadtkreis Trier angegliedert werden sollen. Der Gesetzentwurf wird an die Gemeindefraktion verwiesen. Der Gesetzentwurf betreffend die Reinigung öffentlicher Wege wird unverändert angenommen. Sodann folgt die erste Beratung des Verfassungsausschusses.

Nach längerer Debatte wird ein von den Konservativen, Freikonservativen, Fortschrittlichen und Nationalliberalen unterstützter Antrag Anthon eingeleitet, der die Verklärung des Grundkapitals der Deutschen Pfandbriefanstalt auf sechs Millionen Mark verlangt. Weiterberatung Donnerstag, außerdem Eisenbahn-Gesetz.

**Abg. Belzer (Str.)** tritt gleichfalls für eine Pensionserhöhung für kriegsbedingte Veteranen ein.

Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung, kleine Etats und Vorlagen.

Schluss 3 1/2 Uhr.

## II. internationaler Hausbesitzer-Kongress.

S. u. S. Berlin, 7. Mai.

### III.

Der heutige Verhandlungstag war dem wichtigsten Thema der ganzen Tagung gewidmet, der Realcreditfrage und ihre beste Lösung für den Hausbesitzer. Der Generalberichterstatter Justizrat Dr. Baumert (Spandau) unterbreitete der Versammlung Vorschläge, in denen gefordert wird, daß jede Hypothek seitens des Gläubigers in der Regel unkündbar sein müsse und eine allmähliche Tilgung der Hypothek eingeführt werde. Für den künftigen Realcredit seien Hypothekenvereine oder Pfandbriefanstalten für erste und zweite Hypotheken nach dem Beispiel Dänemarks ins Leben zu rufen. — Direktor Dr. Linden vom Berliner Pfandbriefamt schilderte die Tätigkeit dieses Instituts, das verpflichtet sei, jedem Berliner Grundbesitzer Kredit zu gewähren. — Stadtrat Dr. Ramon (Wittenberg) meinte, daß der Staat nicht nur dem Kleinwohnungsweisen, sondern auch dem Wohnungswesen des Mittelstandes, wie überhaupt dem aller Klassen helfen müsse. — Redakteur Funkheller (Köpenhagen) schilderte die Verhältnisse in Dänemark und lobte den nächsten internationalen Hausbesitzerkongress nach Dänemark ein. — Rechtsanwalt Dr. Ramon (Paris) trat an, daß die Hausbesitzervereine die öffentliche Meinung für die Entwicklung des Realcredits inter-

effizieren. — Rechtsanwalt Dr. Pirkl (Reichenberg i. B.) legt die Verhältnisse in Oesterreich dar, wo für die ersten Hypothekenunkündbarkeit bestehe. — Kunsthändlerbesitzer Dumar (München) bespricht in längerer Ausführungen die Verhältnisse zur Regelung der zweiten Hypothekenfrage. In Oesterreich habe man eine Versicherung für zweite Hypotheken vorgeschlagen, in Mannheim eine Realverpfändungsverfälschung. München habe den gangbarsten Weg beschritten, indem es eine Hausbesitzerbank gründete, die schon für 600 000 M. zweite Hypotheken ausgegeben habe. Allerdings müsse man auf den Hausbesitzerstand erheblichen einwirken und den soliden Hausbesitzer trennen von dem, der nur Miete einnimmt und nichts bezahlen will. Er stellt schließlich den Antrag, zur Lösung der Frage des Realcredits bei den zweiten Hypotheken eine Kommission einzusetzen. Diejenigen Städte Deutschlands oder des Auslands, welche sich praktisch auf diesem Gebiet betätigen, sollen die Pflicht haben, jedes Jahr ihre Erfahrungen und Abrechnungen dieser Kommission einzufenden, welche es dann weiterverarbeiten soll. — Privatier Wege (Berlin) verspricht sich nur auf genossenschaftlichem Wege Hilfe in der Frage der zweiten Hypotheken. — Direktor Cohen (Hamburg) weist darauf hin, daß auch in Hamburg ein ähnliches Institut wie in München bestehe. Er tritt für eine Hypothekenversicherung für das ganze Reich ein. — Justizrat Dr. Baumert (Spandau) bezeichnet eine Konkurrenz der verschiedenen Kreditinstitute für wünschenswert, hält aber eine Hypothekenversicherung nicht für nötig. — Architekt Biffert (Berlin) stellt den Antrag, die Mündelverpflichtung für zweite Hypotheken auf städtische Grundstücke zu erhöhen. — Direktor Schöneberg (Königsberg) teilt mit, daß die preussischen Hausbesitzer ein Kreditinstitut für zweite Hypotheken begründet haben, es sei ihnen aber nicht gelungen, ihre Schuldverpflichtungen an den Mann zu bringen und die Aktion sei darauf gescheitert. Hierauf wurden die weiteren Verhandlungen auf morgen verlegt.

## Vor der Entscheidung.

Die Beratungen der Budgetkommission des Reichstags über die Wohnlagen nähern sich mehr und mehr dem Punkte, der die Entscheidung über die Deduktionsfrage bringen soll. Ueber die Wohnlagen selbst bezw. ihre Notwendigkeit sind sich alle bürgerlichen Parteien einig; die Meinungen über die Deduktionsfrage aber stehen sich gegenüber. Die Reichsregierung und ein Teil der alten konservativ-liberalen Mehrheitsparteien glaubt mit Befriedigung der Wohnlagen und Herausforderungen der Einnahmeansätze im Etat die notwendigen Mittel beschaffen zu können. Die Mehrheit der linken bezweifelt, daß beide vorgeschlagene Quellen ergiebig genug seien, und sieht sich deshalb schon frühzeitig nach neuen Deduktionsmöglichkeiten um, wobei die Erbschaftsteuer am meisten genannt wird. Eine dritte, aus den verschiedensten Parteien zusammenge-setzte Gruppe von Parlamentariern hält diese ganze überhäufte Suche nach neuen Geldquellen für verfehlt und plädiert für abschließende Berücksichtigung der Wohnlagen, aber Verschlebung der Deduktionsberatung auf den Herbst. Sie will die nach dem Etatvorschlag zur Verfügung stehenden Mehreinnahmen des letzten Jahres in Höhe von mindestens 200 Millionen Mark einwirken lassen für Abkündigungswende, bis im Herbst dauernde und ausreichende neue Geldquellen gefunden sind.

Schon nun muß sich zeigen, welche von diesen drei Auffassungen die Mehrheit gewinnt. Inzwischen sind aber die Verhandlungen über Beschaffung neuer Deduktionsmöglichkeiten, insbesondere über die Heranziehung der erweiterten Erbschaftsteuer, in vollem Gange. An und für sich ist heute gewiß eine Mehrheit im neuen Reichstag für diese Steuer vorhanden. Nicht nur Sozialdemokraten, Fortschrittler und Nationalliberale, sondern auch Freikonservative und zahlreiche „Wilde“ würden für sie stimmen. Nur wäre allein damit noch nicht erreicht. Die auf diesem Wege gewonnene neue Einnahme müßte in dem Etat eingesetzt und dann gleichzeitig mit dem Etat aufgenommen werden. Dann aber



würden die alten Mehrheitsparteien, so fürchtet man an amtlicher Stelle, es fertig bringen, gegen den durch die Erbschaftsteuer „verunreinigten“ Etat zu stimmen. Und die Sozialdemokraten würden aus Prinzip, wie sie das immer getan haben, den Etat ablehnen. Darum will man die parlamentarische Unmöglichkeit folgern, die Erbschaftsteuer zur Deckung der Mehraufgaben zu verwenden.

Ob solche Befürchtungen, die die linksstehenden Parteien natürlich nicht abhalten werden, ihre Absicht zu verwirklichen, berechtigt sind oder nicht, kann man dahingestellt sein lassen. Jedenfalls zeigt sich mehr und mehr, daß die nächsten Wochen reich an weittragenden Entscheidungen sein werden. Die alte Frage, ob der neue Reichstag Konflikte wegen der Deckung der Mehraufgaben erleben, vielleicht gar ausgelöst werde, wird sehr akut. Sie ist noch interessanter und verdient noch gespanntere Aufmerksamkeit, als die Frage nach der Wiederkehr der Erbschaftsteuer.

## Rundschau.

### Die Abreise des Kaisers von Korfu.

Der Kaiser begab sich gestern vormittag nach herzlicher Verabschiedung von der griechischen Königsfamilie an Bord der „Hohenzollern“. Mit dem Kaiser gingen Prinz und Prinzessin August Wilhelm, Prinzessin Viktoria Luise und Gefolge an Bord. Die Spitzen der Behörden waren zur Verabschiedung am Landungsplatz erschienen. Das Publikum bereicherte dem Kaiser herzliche Rundgebungen. Um 1 Uhr mittags erfolgte die Abfahrt der „Hohenzollern“ und der „Kolberg“ nach Genua.

### Bermuth — Oberbürgermeister von Berlin.

In Besprechungen, die vertraulich sein sollten, haben sich am Dienstag die Vertreter aller bürgerlichen Fraktionen, der Berliner Stadtverordnetenversammlung darin erklärt, daß sie an Stelle des zurücktretenden Herrn Dr. Kirchner den bisherigen Schatzsekretär Bermuth zum Oberbürgermeister wählen wollen. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt zu der vorausgesetzlichen Berufung Bermuths auf den Berliner Oberbürgermeisterposten: Man wird es mit aufrichtiger Freude begrüßen, daß eine solche Persönlichkeit wie Herr Bermuth, dem öffentlichen Leben, wenn auch diesmal im kommunalen Dienste, wieder gegeben ist. Gerade der Hauptstadt Berlin harren noch viele und große Aufgaben, deren Erfüllung einen ganzen Mann erfordert. Nach dem Verlauf der Vorverhandlungen mit Herrn Bermuth kann als sicher angenommen werden, daß er die Wahl annehmen wird. Ist es auf der einen Seite erfreulich, daß die Verhandlungen mit Herrn Bermuth im Einvernehmen mit dem Oberbürgermeister Kirchner geführt worden sind, so gereicht es auf der andern Seite der doch sehr stark links gerichteten Stadtverordnetenversammlung nur zur Ehre, wenn sie einen Mann an die Spitze der Stadt beruft, der doch wohl kaum auf ihrem Parteipunkt steht. Das läßt eine gedeihliche und ausblicksreiche Förderung der Stadtschäfte nach der sachlichen Seite erwarten. (Vergl. „Neues vom Tage.“ D. Ned.)

### Aus den parlamentarischen Kommissionen.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte den Ergänzungsetat entsprechend den gefassten Beschlüssen über das neue Militärgesetz. Der Antrag des Zentrums, die Mannschafslöhne um acht Pfennig zu erhöhen, wurde bis zur Beratung des ordentlichen Etats zurückge-

stellt, die Beschlußfassung über die vorgeschlagenen Änderungen des Reichshaushaltsetats ist bis nach erfolgter Klärung der Deckungsfrage ausgesetzt worden. Hieran wurde der Etat für die Verwaltung des Reichsheeres beraten. Die achte Kommission des Reichstages betreffend die Beseitigung des Branntweinsteuerskontingents setzte ihre Beratungen bei den §§ 10 bis 12 fort, die den Durchschnittsbrand betreffen. Nach lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Anhängern und Gegnern des Durchschnittsbrandes wurde die zu den §§ 11 und 12 vorliegenden Anträge gegen zwölf bzw. dreizehn Stimmen der Sozialdemokraten und freisinnigen abgelehnt, so daß die §§ 10 bis 12 nach der Vorlage angenommen sind.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages kam gestern zu einer vorläufigen Entscheidung über die Wahl des Abgeordneten Koppich (Fr. Vgl.), der in Löwenberg in der Stichwahl gegen einen Konserativen gestiegen ist. Die Kommission lehnte den Versuch über die Gültigkeit der Wahl aus und beantragte beim Plenum eine weitere Erhebung. Der für solche Beschlässe seit jeder übliche Sprachgebrauch „Beanstandung“ wird von Mitgliedern der Wahlprüfungscommission jetzt beanstandet; es soll fortan heißen: „Die Kommission lehnte ihren Beschluß aus“. Ueber die Wahl des Abgeordneten Pauli (Kons., Dagenow) kam die Kommission auch heute noch nicht zu einer Entscheidung, es handelt sich um die Frage, ob die nachträgliche Zurückziehung von Protesten zulässig ist oder nicht. Morgen soll darüber entschieden werden.

Die Reichstagskommission für das Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz setzte ihre Beratung fort. Sie will bis Pfingsten die erste Lesung erledigen. Die Beratung geht bis § 19. Beim § 11 wurde auf Antrag der Nationalliberalen die Bestimmung der Vorlage dahin erweitert, daß einem im Reichsdienst angestellten Ausländer, der seinen dienstlichen Wohnsitz im Ausland hat, auf seinen Antrag an Stelle der Staatsangehörigkeit auch die unmittelbare Reichsangehörigkeit vom Reichsfürsorgeverleihung werden kann. Der § 16 enthält die Bestimmung, daß die Entlassung aus der Staatsangehörigkeit jedem auf seinen Antrag erteilt wird, der nachweist, daß er die Staatsangehörigkeit in einem anderen Bundesstaat besitzt. Auf Antrag der Nationalliberalen wird dazu beschlossen, daß, wenn dieser Nachweis fehlt oder der Antragsteller erklärt, daß er die Staatsangehörigkeit auch in jedem anderen Bundesstaat aufgeben will, die Entlassung mit der Wirkung erteilt wird, daß der Antragsteller damit auch die Reichsangehörigkeit verliert. Nach § 19 der Vorlage gilt die Entlassung als nicht erfolgt, wenn der Entlassene bei Ablauf von sechs Monaten nach der Ausbürgerung der Entlassungsurkunde seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Inland hat. Diese Frist wird auf ein volles Jahr erhöht.

### Zur angeblichen Plünderung einer deutschen Farm.

Die „Agence Havas“ meldet vom 7. Mai aus Tanger: Aus Nachrichten, die man für zuverlässig halten kann, geht hervor, daß der deutsche Gesandte dem französischen Geschäftsträger folgende Tatsachen unterbreite: 180 von französischen Offizieren ausgebildete Soldaten der kaiserlichen Truppen hätten in der Farm Ouled-Besam, die dem eingeborenen Sekretär des deutschen Vizekonsuls in Larache, Meier, Teilhaber der Firma Menschhausen, gehört, Hausdurchsuchungen vorgenommen. Man glaubt, daß sie nach Desertoren forschen wollten.

### Zur Frage der Landtagsvertagung.

Wie wir hören, dürfte sich das Staatsministerium erst in den nächsten Tagen mit der beabsichtigten Vertagung des Landtages formell befassen, um dem Könige entsprechende Vor schläge zu unterbreiten. Es ist dabei bestimmt zu erwarten, daß vorgeschlagen wird, den Landtag bereits vor Pfingsten, und zwar am 23. ds. Mts., zu vertagen. Mit dieser Tatsache ist trotz gegenteiliger Meldungen zu rechnen. Gegen Mitte Oktober ist beabsichtigt, die Landtagsverhandlungen wieder beginnen zu lassen. Nach der preussischen Verfassung steht aber dem Könige nur das Recht zu, den Landtag bis zu einer Frist von 30 Tagen zu vertagen. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um einen längeren Zeitraum, für den die Vertagung anberaumt werden soll. Es ist demnach wiederum die Zustimmung des Landtages zu der künftigen Verordnungsgebung, die diese Vertagung anordnet, notwendig. Was in diesem Falle natürlich nur formeller Wert hat. Angeklagt ist in staatsrechtlicher Beziehung auch noch die Frage der Tagelöhner für die Mitglieder in den Kommissionen, wenn diese während der Pause weiterarbeiten. Im übrigen mag darauf hingewiesen werden, daß die in Aussicht stehende Vertagung des Landtages in ihrer Art der erste Fall ist, der Vorgänger nicht gehabt hätte. Mit dem Vorschlag der Vertagung kommt das Staatsministerium den Wünschen der Abgeordneten entgegen, denn wenn die Arbeiten an den vorliegenden Gesetzentwürfen bis zum 23. d. M. nicht beendet werden, so geht die bisher geleistete Arbeit infolge der Vertagung jedenfalls nicht verloren.

### Der Fall Grafenhausen in der elsass-lothringischen Kammer.

Die Zweite Kammer des elsass-lothringischen Landtages verhandelte am Dienstag die vom Zentrum, den Sozialdemokraten und den Liberalen eingebrachten Resolutionen über den Fall Grafenhausen. Alle Redner verurteilten scharf den Regierungsstandpunkt. Die von der Regierung behauptete fransosenfreundliche Gesinnung des Direktors Heyler wurde von den Rednern sämtlicher Parteien lebhaft bestritten. Auch der Staatssekretär Hr. Korn von Bulach griff zweimal in die Debatte ein und trat mit allem Nachdruck dem von allen Seiten angegriffenen Unterstaatssekretär Mandel zur Seite. Die Erörterung schloß mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution: „Die Kammer fordert, daß die elsass-lothringische Regierung für die Zukunft die elsass-lothringischen Interessen in nachdrücklicher Weise wahr und mit allen Mitteln darauf hinwirkt, um die durch ihr Verhalten verursachte Schädigung wieder gut zu machen.“ Dazu hatten die Sozialdemokraten folgenden Zusatz beantragt: „Die Kammer erwartet, daß die Regierung die Gesinnungsprüfung aufhebt, wie sie in dieser Frage zutage getreten ist, für alle Zukunft als unwürdig von sich weist.“ Auch dieser Zusatz wurde mit großer Mehrheit angenommen.

### Das neue ungarische Wahlrecht.

Ministerpräsident Tisza läßt eine Skizze des neuen Wahlrechtes ausarbeiten, welche die Grundlage der neuerlichen Verhandlungen mit der Fügpartei bilden wird. Tisza beabsichtigt, das Wahlrecht absolut an seinen Vermögensstatus zu knüpfen, es soll vielmehr unter verschiedenen Titeln erworben werden können. Die Ausfichten der neuen Verhandlungen, welche nur wenige Tage andauern dürften, sind, abgesehen von der unüberwindlichen Haltung Tiszas, angesichts des Entgegenkommens von Tisza ziemlich günstig.

## Kotales.

Wiesbaden, 9. Mai.  
Aus dem Kommunal-Landtag.  
(Letzte Sitzung.)

Die letzte, 5. öffentliche Sitzung des Kommunal-Landtages, eröffnete Geheimrat Justizrat Sumfser gestern vormittags 10 Uhr. Zunächst berichtete Abgeordneter Büttgen-Simburg als Berichterstatter des Beamten- und Eingeborenen-Ausschusses über die Vorlage betreffend die Einführung des Wanderarbeitsbüchchens. Nach der 45. Kommunal-Landtag hatte beschlossen, die Kreise Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Limburg zu verpflichten, innerhalb ihres Gebietes Wanderarbeitsbüchchen zu unterhalten und zu verwahren. Der Berichterstatter beantragte, der Kommunal-Landtag wolle die Verwaltungs- und Wanderverordnung in der vorliegenden Fassung bestätigen. Abgeordneter Zieglowski-Frankfurt a. M. wandte sich gegen den Passus des § 1 der Verwaltungsverordnung: „Reichsanwähler sind in der Regel von der Annahme ausgeschlossen“, den er zu streichen erbat. Auch solle in der Ordnung hervorzuheben werden, daß die Inhaber der Stätten nicht in die Wahlämter der Arbeiter einreifen. Anund schließlich seien die Wanderarbeitsbüchchen nur verbesserte Arbeitsbücher. Der Landeshauptmann und Abgeordneter A. v. Frankfurt a. M. widersprachen den Ausführungen des Berichterstatters, während Abgeordneter Graf-Frankfurt a. M. verteidigte. Die Anträge des Abgeordneten Zieglowski wurden gegen zwei Stimmen abgelehnt, der Antrag des Berichterstatters dagegen angenommen.

Abgeordneter Zimmermann-Homburg v. d. E. erstattete sodann Bericht wegen Änderungen des Reglements der Nassauischen Branderversicherungsanstalt, die bedingt werden durch das Preussische Gesetz vom 21. Juli 1910 betreffend die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, das in § 34 bestimmt, daß die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes am 1. Oktober 1910 bestehenden öffentlichen Feuerversicherungsanstalten verpflichtet sind, binnen drei Jahren ihre Satzungen und Versicherungsbedingungen mit den Vorschriften des Gesetzes in Übereinstimmung zu bringen. Eine Änderung in als wichtig hervorgehoben: „Die Höhe des Reservefonds, die bisher mit 4%—2% pro Mille des Gesamtversicherungskapitals vorzulegen war, ist in der neuen Satzung auf mindestens 3 pro Mille des Gesamtversicherungskapitals festgesetzt worden, zumal der Reservefonds schon seit Jahren mehr als 3 pro Mille und ausreicht 4 pro Mille beträgt.“ Der Entwurf der neuen Satzungen der Nassauischen Branderversicherungsanstalt mit den vom Landes-Ausschuß akzeptierten Änderungen wurde angenommen. Der Landeshauptmann erklärte, die endgültige Satzung auf Grund etwaiger Beanstandungen des Ministers beileben vorzunehmen, hat jedoch gesehen, dem künftigen Kommunal-Landtag Kenntnis zu geben und dem Landes-Ausschuß empfohlen, die Gründung von freiwilligen Feuerwehren durch möglichst weitgehende Annahme derjenigen Bestimmungen zu fördern, die eine finanzielle Unterstützung dieser gemeinnützigen Einrichtungen aus Mitteln der Branderversicherungsanstalt ausfallen.

Den letzten Punkt der Tagesordnung behandelte Abgeordneter Freidrich v. Brandt-Biebrich. Er betrat die Errichtung einer Erziehungsanstalt für katholische, männliche, schulpflichtige Hülfskinder. Der Antrag wurde angenommen, wie der Berichterstatter ausführte, mit dem Landes-Ausschuß der Rheinlande, die Anstalt, die zwar große Kosten verursacht, rund eine Million Mark im Besitze zu errichten. Widerpruch erhob sich jedoch dagegen — wie wir bereits gemeldet —, daß der Anstalt ein ausschließlich konfessioneller Charakter aufgedrückt werden sollte; der Landes-Ausschuß vertritt den Standpunkt, daß der

## Der Glücksklee.

Eine Frühlingsstudie  
von Oskar Wiener (Wag).

Wenn der Frühling die Augen bunt färbt, wenn die ersten Schmetterlinge über die Felder gaukeln und in der glasklaren Luft die Vögel zwitschern, dann geschieht es oft, daß schelmische junge Menschen durch die Wiesen gehen und spähernden Auges nach dem allüberall verheißenden Zauberklee suchen. Denn das Volk glaubt noch immer an Wunder, und die Worte von den magischen Kräften des Vierblatts ist lebendig geblieben. Eine deutsche Sage weiß reizvoll von der Entdeckung des Glücksklees zu berichten und mag nicht an ein harmloses Naturspiel glauben. Da war ein Förster, der einen verwegenen Gefährten hatte. Der verlor sich dem Teufel und suchte dafür auf tausend Schritt mit unwandelbarer Treue zu folgen. Dieser Jäger begehrte die Tochter seines Förstereheaters, und der Alte hatte sie ihm versprochen, wenn es dem Jäger gelingen sollte, ein Kleeblatt mit drei Äugeln — eine jede für eines der drei Wächter — vom Dachstuhl herabzuholen. Die blonde Förstertochter aber hatte ihr Herz an einen schmalen Goldschmied aus der Stadt verschenkt; darum meinte sie, als sie den Entschluß ihres Vaters vernahm, und bat heimlich die Mutter Gottes um Hilfe. Und die Himmelstochter stand der Bedrängten bei. Der dreiblättrige Klee verwandelte sich auf dem Dachstuhl in ein Vierblatt, so daß der begehrliche Schütz seiner Aufgabe nicht gerecht wurde, denn nur dreimal durfte er die Äugeln küssen ansetzen. Seitdem ist der Glücksklee in die Welt gekommen, und Alt und Jung sucht ihn auf den Wiesen.

Das allüberall verheißende Symbol der Vierblättern genießt schon seit Jahrhunderten ein hohes Ansehen in der Welt. Kenner der Volkskunde, die nach den Ursachen solcher Erscheinungen forschen, vermuten, daß einzig nur die kreuzförmige Anordnung der Kleeblätter das unanfechtliche Pfändlein zu einem Talisman werden ließ. Die Kulturhistoriker mögen darin Recht haben, aber früher, als es nur den wildwachsenden Zauberklee gab, mußten die beiratslustigen

Burschen weit laufen und manchen schattigen Waldhang absuchen, ehe sie ihr gerühmtes Zauberkraut fanden. Denn der gemeine Wiesenklee wird erst seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts rationell angebaut, und die Landwirte wußten vor dem hohen Wert als Viehfutter nicht zu schätzen. Umso mehr handelte es sich für die zierliche Sauerklee im Ansehen; nicht bei den Bauern, sondern beim Adel, der sich oft das Kleeblatt als Wappenstein für seine Schilder wählte. So prunkte es an den Toren der Burgen und die Architekten wählten es als beliebtes Ziermotiv.

Das anmutige Naturwunder des Vierblatts hatte inzwischen beim Volke Ansehen erlangt. Man suchte danach wie nach einer Kostbarkeit; und fand ein Glücklicher diese botanische Seltsamkeit, dann trug er sie frohgemut heim. Denn überirdische Kräfte hatte er damit an sich gefesselt: Macht und Reichtum und vor allem die Liebe! Ein Schilling Fortunat, war er gefeit gegen jegliches Unglück, die Herzen verloren alle Gewalt über ihn, kein Blitz konnte ihn treffen, kein Schwert verwunden, keine Krankheit niederringen. So glaubte das Volk, und darum zog Alt und Jung aus, den Zauberklee zu suchen. Aber nicht immer läßt das Vierblatt seine magische Wirkung, nur an bestimmten Tagen und zu bestimmten Stunden mußte es gepflückt werden, wenn seine Kraft untrüglich sein sollte. Das mußten die betratelustigen Mädchen, und sie sparten ihre Sehnacht nach dem Talisman für den St. Georgstag auf. Am 24. April nämlich, während des Ave Maria, hat der vierblättrige Klee die größte Kraft; wer ihn um diese Zeit findet, darf seines Sieges sicher sein. So glaubte einst alle Welt, und dieser Aberglaube ist noch immer nicht ausgestorben.

Was man dem harmlosen Vierblättern alles andichtete, erfahren wir aus vergilbten Folianten, die immer wieder vom Glücksklee und seinen Wundern zu erzählen wissen. Da ist die „Blume der Tugend“, die anno 1700 erschien, und darin wird berichtet, daß viele Leute den vierblättrigen Klee suchten, damit sie davon gauteln könnten. Das soll bedeuten, sie wären durch das Zauberkraut begabt,

fremdes Blendwerk zu durchschauen und tückische Anschläge abzuwenden. Doch nur dann war man dessen fähig, wenn der Talisman bei sich getragen wurde; und selbstsommerweise war dazu ein Pfad bestimmt, wo sonst Gehörten nicht aufbewahrt werden — der Schuh nämlich. In Tirol fundst du ihn so die neugierigen Mädchen den Tanten ihres Zukünftigen aus. Glücksklee im Schuh, so gehen sie in die Kirche und der erste Mann, dem sie da begegnen, wird den nämlichen Vornamen haben, den ihr künftiger Herzgenosse führen muß. Ein natüres Drafel gibt es wohl kaum, aber die Tirolerlein schwören auf seine Untrüglichkeit. Einen ähnlichen Aberglauben pflegen die blonden Pfälzerinnen und die ostpreussischen Dorfschönen, die kein besseres Mittel wissen, einen Burschen in ihre Gewalt zu bringen, als durch das heimliche Einschmuggeln des Zauberklees in den Schuh ihres Geliebten. Auch im bayerischen Hochland und im Böhmerwald hat der vierblättrige Klee viele Anhänger, die an seine Wunderkraft glauben. Doch gilt dort in manchen Gegenden als Gebot, daß die Wirkung um so sicherer eintritt, wenn sieben Vierblättern an einem einzigen Tage von dem glücklichen Finder erbeutet wurden.

Der Glaube an den Glücksklee scheint deutschen Ursprungs; die Germanen haben ihn den Slaven übermitteln; und es war der angelsächsische Stamm, der diese Zaubermär nach dem britischen Inselreich brachte. Wie verbreitet dort das Ansehen des vierblättrigen Klees seit alterher war, mag ein Zitat aus Shakespeares „Auktionen Welsch von Windsor“ erhellen.

„Was sagt ihr zum jungen Herrn Fenton? Der springt, der tanzt, der hat Augen der Jugend.“

Der schreibt Verse, der spricht Sonettsworte, Der düstet lauter April und Mai.

Der führt sie heim, der führt sie heim, Sein Kleeblatt hat's: Der führt sie heim!“

So schwärmt Englands größter Dichter von der Zauberkraft, die dem Vierklee inne-

wohnen soll, und diese Vorliebe ist landesüblich. Haben doch die Schotten den weißen Klee, wenn auch nur den dreiblättrigen, zu ihrem Nationalgetränk erkoren; an ihrem heiligen Patrik tragen sie es zu Ehren des Schutzpatrons. Das Vierblatt wird übrigens von allen Nationen als ein glückverheißendes Mirakel geachtet und in Griechenland sogar von den Schatzgräbern mit Leidenschaft gesucht. Denn die Sage geht, daß dort, wo der Glücksklee blüht, tief unter der Erde pures Gold der Erlösung wartet. Einen kostbaren Trunk suchen die Serblänen ihren ungetreuen Männern heimlich zu kreuzen; ein Heiltrank aus vierblättrigen Klee ist es, und wer ihn schlürft, soll mählich werden gegen den Willen einer Frau. Das nur am Pfingstmontag drei Vierblätter und die Zuckerin erbeuten, die dann mit Salz und Begehr zu einem Liebeselixier zusammengedrückt werden.

Die Zahl vier ist eine mythische Zahl, denn das Wort besteht fast in allen Sprachen aus vier Buchstaben. So stellt Weber in seinem „Demokritus“ fest und er fügt hinzu: „Wir haben nur vier Evangelien, vier Völkern, sowie es nur vier Elemente, vier Weltgegenden, vier Monarchien, vier Wälder, und der Cherub aus Welsch. Adler, Löwe und Stier befehlen. Wir haben vier Temperamente, vier Menschenalter, vier Himmelszeiten, vier Fakultäten. Wir hatten vier Zeitalter, das goldene, silberne, eiserne und bleiernes, das sich bis auf uns erstreckt, abwechselnd mit dem pavorischen.“ Der heiligen Zahl vier und ihrem Aberglauben geht der Dichter „Philosoph“ kräftig zu Leibe, aber das vierblättrige Zauberkraut Fortunat, den vierblättrigen Glücksklee, hat er dabei vergessen. Und ein Hoffnungsanker natüres Herrens; wenn die Kleeblätter in weißer und roter letter Blüte stehen, dann zieht gar mancher aus, um in gläubiger Ehen das vierblättrige Wunder zu suchen.



zu gründenden Anhalt ein simultaner Charakter verliehen werden müsse. Der Beauftragte beantragte demgemäß, Abgeordneter Dr. v. Frankfort a. M. beauftragte die Kostenfrage. Die Kosten seien 1/2 so hoch veranschlagt, wie bei der Anstalt ein. Abgeordneter Dr. v. Frankfort a. M. erklärte, dass die Kostenfrage nicht die Anstalt, sondern die Kostenfrage sei. Die Kostenfrage sei die Anstalt, die Kostenfrage sei die Anstalt.

Der Landeshaushalt erklärte, dass die Kostenfrage nicht die Anstalt, sondern die Kostenfrage sei. Die Kostenfrage sei die Anstalt, die Kostenfrage sei die Anstalt.

Der Landeshaushalt erklärte, dass die Kostenfrage nicht die Anstalt, sondern die Kostenfrage sei. Die Kostenfrage sei die Anstalt, die Kostenfrage sei die Anstalt.

Die Straßenbahn beim Frühjahrs-Meeting.

Der Verkehr der Straßenbahn der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft an den Renntagen wird die Straßenbahnlinie Erbenheim - Wilhelmstraße - Erbenheim in zwei Strecken geteilt werden, und zwar Erbenheim - Reichspost und Reichspost - Kaiserin. Diese Anordnung hat sich in den letzten Jahren bewährt.

Die Straßenbahnlinie von Wiesbaden nach Erbenheim führt bisher aus der Rheinstraße von der Reichspost ab nach Erbenheim. Vor der Reichspost steht für diese Linie ein Geleise und vor diesem zwei Geleise. Die öffentlichen Verhältnisse waren in der letzten Zeit unangenehm, als man zum Einsteigen in die Rennbahnzüge über die zwei Geleise der gelben Linie laufen musste, was mehr oder weniger mit Gefahr verbunden war, bes. bei Regen. Die Eisenbahngesellschaft hat sich entschlossen, die Rennbahnlinie in zwei Geleise zu teilen. Die Rennbahnlinie wird in zwei Geleise geteilt werden, und zwar Erbenheim - Reichspost und Reichspost - Kaiserin. Diese Anordnung hat sich in den letzten Jahren bewährt.

Die Lage dieser beiden Geleise ist der Rheinstraße hat auch den Vorteil, dass sie sich in der Rheinstraße befinden. Die Rennbahnlinie wird in zwei Geleise geteilt werden, und zwar Erbenheim - Reichspost und Reichspost - Kaiserin. Diese Anordnung hat sich in den letzten Jahren bewährt.

Die Rennbahnlinie wird in zwei Geleise geteilt werden, und zwar Erbenheim - Reichspost und Reichspost - Kaiserin. Diese Anordnung hat sich in den letzten Jahren bewährt.

des Spargels geklagt, einmal, weil der Geschmack durch das Wässern verdorben wird, dann aber auch, und das ist die Hauptsache, weil man nicht die Menge an Spargeln erhält, die einem von Rechts wegen zusteht. Das kommt einfach daher, weil einmündiger Spargel so lange Wasser aufsaugt, bis die letzte Zelle geschlossen ist. Die Produzenten behaupten zwar das Gegenteil, beweisen tun sie es aber nicht. Den Hausfrauen könnte man mit Entschiedenheit predigen, dass man sich vor jeder Uebervorteilung beim Einkauf am besten dadurch schützt, dass man trockenen, anhalt gewässerten Spargel wählt. Das nützt jedoch nichts, die unerfahrenen Hausfrauen folgen dem Schein. Der gewässerte Spargel sieht sauberer aus, also muss er auch besser sein. Die Polizeiverwaltungen verkaufen jeden Verkauf von gewässertem Spargel wegen Betrugs, geküht auf das Gutachten ihrer Sachverständigen, das sich dahin ausgesprochen hat, dass der Spargel durch das lange Wässern, das in der Regel eine Nacht über dauert, bedeutend an Gewicht zunimmt; hierin bestimme der am Käufer begangene Betrug.

Hocher Besuch. Zum Kururlaub trafen neuerdings hier ein: Graf v. Blücher-Brandenburg (Kaiserhof) - Baronin v. Gudenburg - Blankenburg a. H. (Abgesandte) - Baronin v. Cammerhausen - Paris (Villa Speranza) - Baron v. Haerfalte Doorn - Holland (Engländer Hof) - Frhr. v. Lichtenberg - Halle (Hotel Döhlheim) - Frhr. v. Reichenstein - Reuth (Schwarzer Hof) - Baron v. Wangenheim - Braunschweig (Hohenoller).

Die Wiesbadener Kaiserfeste rücken immer näher, die Vorbereitungen dazu häufen sich. Nunmehr ist es den Bemühungen des Kurdirektors von Cömer gelungen, ein Gala-Konzert im Kurhaus genehmigt zu bekommen. Das auf Allerhöchsten Befehl im Kurhaus stattfindende Gala-Konzert ist auf Mittwoch, den 22. Mai, nachmittags 7 1/2 Uhr, angesetzt worden. Auf der Bühne werden die Wiesbadener Männergesangsvereine unter Leitung ihres Chormeisters Herrn Professor Mannkardt, sowie das städtische Orchester unter Leitung seines Musikdirektors Herrn Carl Schürich mitwirken. Die Eintrittspreise betragen für Vorgesetzte 15 M., für 1. Parkett 1. bis 20. Reihe, Seitenplätze und Rangalgalerie 10 M., für 2. Parkett 21. bis 26. Reihe und Rangalgalerie 8 M., für 3. Parkett 4 M. - Bei dem diesjährigen Aufenthalt des Kaiserpaars in den Tannhäusern fällt es in die Augen, welche erheblichen Aufwendungen das kaiserliche Hof- und Habsburger Hof macht, um den hohen Herrschaften den Aufenthalt angenehm zu machen. So schreibt man uns von dort: Für das Hofpaar sind in den letzten Jahren erhebliche Beträge aufgewendet worden und vieles ist, zum Teil nach den Angaben des Kaisers, modernisiert worden. Zahlreiche Bäder sind neu eingebaut und für das Hofpaar sind verschiedene Neubauten geschaffen, so dass aus dem alten Tannhäusern ein komfortables Gebäude geworden ist. Auf die Erhaltung des alten Parkes wird besonderer Wert gelegt, er sieht das Schloss so ziemlich von der Außenwelt ab und gestattet den allerhöchsten Herrschaften schöne Spaziergänge. Ein besonderer Freund des alten Parkes war Fürst von Bismarck, der speziell den Aufenthalt am Teich, wo der schöne Fernblick in den Tannhäusern liegt. Demgegenüber tritt der Mangel eines Parkes bei dem Wiesbadener Schloss so deutlich hervor. Es ist ja bekannt, dass gerade die Kaiserin des Hofes darüber klagte, dass das hiesige Schloss nicht einen Park zu weiteren Spaziergängen besitze. Die Kaiserin wird, da sie die Bäder in Naumburg gebraucht hat, sich voraussichtlich auf die Trinität am Elisabethbrunnen zu Domburg beschränken, dessen Wasser sie das ganze Jahr hindurch trinkt. Mit einem Kostenaufwand von über 100 000 M. ist der Elisabethbrunnen schon völlig neu hergerichtet worden, seine Ergiebigkeit ist erheblich gestiegen. Für eine eventuelle Nachbader der Kaiserin hat die Kurverwaltung Domburg ein elektrisches Wasserwerk, System Dr. Schöbe, im Kaiser-Wilhelms-Bad neu einrichten lassen und damit die der Kaiserin zur Verfügung stehenden Annehmlichkeiten Domburgs abwärts verlegt. Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr von Kurland die Kaiserin abermals in Domburg wieder begrüßen und man hört, dass er einige Tage im Schloss verweilen wird. Bei dieser Gelegenheit wird die Jupiterfäule, die in der Nähe der Saalburg aufsteht, in eingeweiht werden. Es sind auch sonstige Veranstaltungen während der Anwesenheit des Kaiserpaars geplant; so arrangiert der Invalideverein des Vaterländischen Frauenvereins des roten Kreuzes ein Wohltätigkeitsfest unter Leitung der Frau Oberbürgermeisterin Rütke, in der Erlöskirche sind verschiedene Konzerte geplant und in Domburg-Kurland findet die Grundsteinlegung für eine neue evangelische Kirche statt. Bei allen diesen Veranstaltungen wird die Kaiserin anwesend sein. Wie man neuerdings hört, wird auch die Prinzessin Victoria Luise in Domburg eintreffen.

Niederlegung eines Stadtverordnetenmandates. Herr Direktor Weimer hat auf Grund einer Information seiner vorgelegten Behörde und mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich aus seiner Doppelstellung als Direktor in Biebrich und als Stadtverordneter in Wiesbaden ergeben können, sein Stadtverordneten-Mandat niedergelegt. Er hat bereits am Schluss der letzten Stadtverordneten-Sitzung verzichtet, die bekanntlich der Frage der Eingemeindung Biebrichs galt.

Kaiser Tod. Der hier wohlbekannte Bädermeister R. Daffelbach, Riedelberg 30 wohnhaft, hatte sich dieser Tage an der einen Hand eine kleine Schnittwunde zugefügt, die er am nächsten Tag über die Unfälle des Wässerns

anschwoll, suchte er ärztliche Hilfe auf. Es war Blutvergiftung eingetreten und selbst die im 40. Lebensjahre stehende Person, der an Zuckerkrankheit zu laborieren hatte, nicht vor dem Tode retten, der bald nach dem operativen Eingriff eintrat.

Zum Ehescheidungsprozess. Vor der fünften Zivilkammer des Landgerichts zu Frankfurt schwebt gegenwärtig eine Klage, die Frau Hensel-Schweizer gegen den Ehemann, den Kammerling Heinrich Hensel, der jetzt in Hamburg ist, wurde vor längerer Zeit geschieden. Dabei soll er sich verpflichtet haben, seiner Frau monatlich 1000 Mark Alimentationsgelder zu zahlen. Die Zahlungen stellte er ein, weil ihm nach Rückkehr von seiner Geschäftsreise in Amerika das Zusammenkommen mit seinem Kind verweigert worden sei. Frau Hensel-Schweizer verklagte nun ihren Ehemann und verlangte von ihm ursprünglich für Lebenszeit die Hälfte aller seiner Einkünfte; später präjudizierte sie die Klage dahin, dass sie monatlich 2500 Mark forderte. Das Gericht befahl, den Rechtsanwalt Dr. Reumond als Zeugen darüber zu vernahmen, ob Hensel seiner Gattin versprochen habe, ihr die Hälfte seiner Einkünfte abzugeben.

Lebensmüde. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr verbrachte sich eine in der Rheinstraße wohnhafte, 55jährige Schneiderin zu verheilen. Die Lebensmüde wurde von der sofort benachrichtigten Sanitätskommission dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo sie sich auf dem Wege der Besserung befindet.

Graf Salbern in Untersuchungshaft. Die Rette der Anklagen gegen den Grafen Salbern verdichtet sich immer mehr. Nachdem nunmehr seine Verhaftung zur Kenntnis des Publikums gelangt ist, häufen sich die Anklagen der Geschädigten. Seiner Inhaftierung war noch ein Betrugsprozess vorausgegangen. Graf Salbern hatte sich mit einem Mainzer Geschäftsmann zwecks Vergabe eines Darlehens in Verbindung gesetzt. Als nun vorgeliefert hier ein diesbezüglicher Vertrag, wobei man auf das fideikommiss Ämterwalde eine Sicherheitshypothek eingetragen gedachte, abgelehnt werden sollte, und Graf Salbern mit dem Geldgeber auf dem hiesigen Hauptbahnhof eintraf, ließ ein dem Grafen fremder Herr diesen zu sich heranziehen, zeigte ihm seinen Ausweis als Kriminalbeamter und bat um Erlaubnis, ihn nach dem Polizeipräsidium begleiten zu dürfen. Der Graf folgte dieser „Einladung“ ohne Zögern. Bei Abchluss eines anderen Geldgeschäftes mit einem hiesigen Geschäftsmann, der zur Vergabe eines Darlehens von 2000 M. und eines Altvaters über 2500 M. bewogen worden, die ebenfalls auf Ämterwalde hypothekarisch sicher gestellt werden sollten, soll keines der Grafen zur Sicherung des Geldgebers ein Grundbuchauszug vorgelegt worden sein, aus dem die Seiten entfernt worden waren, welche die Eintragungen der hypothekarischen Belastungen enthielten. Auch nach der militärischen Seite hin scheint Graf Salbern sich überzettigt zu haben. So hatte er sich dieses Jahr zu Kaisers Geburtstag in Mainz eine Uniform der Krefelder Tanzburschen als Einbürgerer Unteroffizier bestellt und damit die Festvorstellung im königlichen Theater besucht. Graf Salbern hatte in Wirklichkeit als Dreihäufel bei dem Regiment gezeichnet. — Die Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter haben heute ihre Fortsetzung genommen.

Sturz von der Leiter. Der 37jährige Tagelöhner Carl Widmann stürzte gestern vormittags an dem Hause Hildstraße 5 von einer Leiter und zog sich mehrere Kopfverletzungen zu. Die Sanitätskommission verbrachte ihn nach seiner Verletzung in das städtische Krankenhaus.

Kein Selbstmord. Der dieser Tage plötzlich verstorbenen hiesigen Schriftsteller Otto Behler ist nicht infolge Vergiftung gestorben, vielmehr hat, wie jetzt durch ärztliche Obduktion erwiesen, ein Gehirnschlag das Leben des jungen Mannes ein Ende gesetzt.

Verkauf der Griechischen Kapelle. Vor einiger Zeit ging das Gerücht, dass die „Griechische Kapelle“ am Röhren, in deren Gruft die Überreste der frühverstorbenen Herzogin Elisabeth von Mecklenburg von Gütland (gestorben 25. Januar 1845) ruhen, durch Kauf in den Besitz des Kaisers Nikolaus von Russland übergegangen sei. Hieran erfahren wir von naheliegender Seite, dass dies bis jetzt nicht der Fall ist. Die Griechische Kapelle ist ein Werk des russischen Oberbaumeisters Hofmann; sie gehört zum Großherzoglich-Luxemburgischen, besonders russischen Gaudium.

Widernatürlich. Von der Geburt eines Kindes wurde gestern auf dem Hofe des Kurfürsten nach 3 Uhr in Kurland ankommen den Darmstädter Schnellzug eine Mutter aus Wiesbaden überrascht. Die junge Mutter, welche in Wiesbaden in Stellung war, fand im Krankenhaus zu Kurland Aufnahme.

Auf der Straße geküßt. Gestern nachmittags wurde ein von Wiesbaden kommender Personenzug der Taunusbahn an der Station Griesheim auf freier Straße durch die Rotkreuz-Gesellschaft aufgehalten. Es wurde allgemein ein Unfall angenommen. Nach Revision des Zuges stellte es sich heraus, dass von Schülern, die von einem Ausflugszug zurückkehrten, die Rotkreuz-Gesellschaft aufgehalten worden war. Derartiger Schülereinsatz mehrte sich in letzter Zeit erheblich. Eltern und Lehrer sollten es da an Belehrung und Ermahnung nicht fehlen lassen.

Von der Taunusbahn. Seit einigen Tagen sind die meisten Eilzüge zwischen Wiesbaden und Frankfurt mit Durchgangswagen 2. Klasse ausgerüstet. Diese Wagen sind nicht durch die Välle verbunden, wie das sonst bei Eilzügen üblich ist. Das Publikum führt daher Beschwerde über die unvortheilhafte Erneuerung.

Die Einführung des Flaschenpfandes. Nach einem von den vereinigten Brauereien und Flaschenhändlern für Wiesbaden und Umgebung gemeinsam mit dem Verband der vereinigten Brauereien von Mainz und Umgebung und in verträglicher Interessengemeinschaft stehenden ausbühenden Brauereien und Flaschenhändlern etc. erhalten Flaschenpfand vom Freitag, den 10. Mai 1912 ab das Flaschenpfand zur Einführung. Hiermit wird endlich einem allseitig geäußerten Wunsch Rechnung getragen und

einem Unfug gesteuert, der sich mit der Zeit herausgebildet hat. Hierfür, die von Flaschenpfand nur teilweise gegeben wurden, einfach wasserverwerfen, statt sie nach Gebrauch wieder dem zu kommen zu lassen, von dem sie unentgeltlich entliehen waren. Die Einführung des Flaschenpfandes dürfte besondere Schwierigkeiten nicht bieten. Mit der überaus beachtenswerten Einrichtung wird sich ein großer Teil des Publikums schnell befreunden. Wer bisher schon Ordnung gehalten hat, der wird die Einführung des Flaschenpfandes überhaupt nicht empfinden.

Das Musizieren im Hause hat auch hier schon zu mancherlei Klagen und Streitigkeiten geführt. Im allgemeinen war man der Ansicht, dass das Musizieren im Hause abends nach 11 Uhr verboten sei; diese Annahme ist irrig. Das Oberverwaltungsgericht hat eine Polizeiverordnung, die Instrumental- und musikalische Vorträge vor 8 Uhr morgens und nach 11 Uhr abends verbietet, als rechtswidrig erklärt.

Vom Wochenmarkt. Die gütigen Folgen des eingetretenen Regenwetters machen sich bereits auf dem Wochenmarkt bemerkbar. Die Preise für Salat sind demnach gesunken, das man jetzt 6 Rösche für 10 Pf., Lausen lang, während in voriger Woche ein Kopf 10 und 12 Pf. kostete. Auch der Spinat, welcher 22 und 25 Pf. kostete, war heute für 6 und 8 Pf. das Pfund zu haben. Die Spargeln sind auch bedeutend im Preise gesunken; heute kostete das Pfund der besten Sorte 50 Pf.

Sprechsaal.

Volkspark und Jugendplatz.

Der Beschaffung von Spielplätzen mühte sich die hiesige Kaufmännische Kammer. Die mangelhafte ist es darum noch immer bestellt, trotzdem ihre große Wichtigkeit nicht zu verkennen ist. „Schenkt unserer Jugend mehr Ruhe und Gelegenheit zum Spielen“ lautet ein bekannter Pädagoge, und er hat sicher recht. Auch das Kind schon an allerlei ernsthafte Beschäftigungen gewöhnen werden, und soll der Erzieher es zu kleinen Dienstleistungen, wie zu der seiner Kraft und Fähigkeit entsprechenden Arbeit heranziehen, so muß eben auch der Spieltrieb befriedigt werden. Wie soll die ernste Pflicht der Eltern im Leben des Kindes vorbereiten, das das Spielen darüber unterleibt. Durch das Spiel entwickeln sich die schlummernden leiblichen Kräfte, die Geistesgaben und die Gemütsanlagen. Im Spiel betätigt sich die körperliche, wie seelische Kraft; obwohl dies nicht immer in angemessener Weise geschieht, und der Erzieher auch hier seinen Einfluss geltend machen soll.

Das Spiel trägt in ganz hervorragender Weise zur Schärfung der Sinne, der Geschicklichkeit der Hand, zur Reichtigkeit und Annuit der Bewegungen bei. Wie die Muskelkraft des Körpers dadurch gehoben und gestärkt wird, so wird die Phantasie angeregt und belebt. Auch der Verstand wird geschärft und die Pflege des Gedächtnisses geübt. Durch das Spiel wird das Kind zu lebendiger Aufmerksamkeit und klarer Beobachtung veranlaßt. Früher werden bald von gemeinsamen Spiel angeschlossen; es erfordert fortgesetztes Interesse ständlicher Teilhaber.

Nicht weniger hoch ist beim Spiel auszubilden, das es bei den Betreffenden das Gefühl für Ordnung, Geles und Recht erweckt. Man beachte nur, mit welcher geistigen Aufmerksamkeit die Mitspielenden darauf sehen, daß kein Verstoß gegen die Spielregeln gemacht wird, und wie sie den absichtlich Davidierenden einmischend fortweisen. Beim gemeinsamen Spiel muß sich der Einzelne freiwillig einordnen und unterordnen. Auch der wilde, unbeherrschte Knabe muß sich einfügen, wenn er nicht als Spielverderber fortgeschickt werden will. Das Kind gewöhnt sich beim Spielen leicht an die eingeführte Ordnung; es ist friedfertiger und geistlicher, als wenn es ohne das trauische Beisammensein mit lieben Spielgefährten die Tage in der Einsamkeit des Hauses verbringt. Das Spiel weckt in ihm die Tugenden, die es bereinigt in der Welt betätigen soll. Schafft doch den Kindern viele Freude; zu früh noch muß die Seele leiden!

Gefährlich ist die Einsamkeit; gefährlich ist der Mangel an geistlicher Betätigung. Das Kind, das ungeschulten Schulern mit zu viel Arbeit zu belasten. Das macht geistliche, verbitterte Charaktere, anstatt der lebensfrohen, schaffensfrohen Naturen, die auf eine frühe Jugend zurückzuführen, freudigen Mutes den Lebenskampf aufnehmen. Die Geistesgegenwart, Mut und Entschlossenheit besitzen, deren Körper ansehnlich und gewandt ist, deren Geist einen freien, gekonnten und segensreich wirkenden Aufschwung erhält. Fern von der Welt zu hause zu belagerten Klarheit, die sich schon bei manchen Knaben und Mädchen findet, weichen die Kinder, die sich selbst als jugendlichen Spiel mit Hirschen betätigen, niemals jenes Hinabstrebens über sinnliche Bedürfnisse, Freuden und Beschäftigungen, welches stets einen betrübenden Eindruck macht, weil es zeigt, wohin es führt, wenn die Erzieher es nicht verstanden, die Kindesseele mit der durchaus nötigen Heiterkeit und Fröhlichkeit zu erfüllen, welche, nicht Gottvertrauen und Pflichterfüllung, die beste Mitgabe fürs Leben bildet.

Ein Jugendfreund.

Handelsgerichtliche Eintragungen.

Neu-Eintragung. In das Handelsregister wurde bei der Firma „D. D. Hoffmann & Co.“ in Biebrich, a. H., eingetragen: Dem Obergericht Friedrich Rietz zu Biebrich ist mit Befehl auf dem Gebiet der Hauptverteilung Prof. Dr. in der Weise erteilt, daß er zur Vertretung der Gesellschaft vor dem Obergericht ein solches beauftragt ist.

Wiesbadener Vereinswesen.

„Männergesangsverein „Union“. Am 2. Mai des letzten Generalversammlungs mit der Verein in das Vereinsregister eingetragen. Aufhals des 60jährigen Vereinsvorsitzenden findet ein Nationaler Gesangsverein hier statt.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Frühling und Voll sind in den Klängen der Klänge. Die Aufführung der „Götterkinder“ wird heute abend gegeben. Bei der Aufführung dieses Festes wird ein großer Besuch zu erwarten.



## Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Strafkammer.)

## Schmutz in Wort und Bild.

sc. Der Buchbinder Eichhorn vertrieb im vorigen Jahre hier in Wiesbaden mehrere Bücher unsäuerlichen Charakters. Das Urteil lautete auf drei Wochen Gefängnis und Vernichtung der Bücher.

## Mundraub.

sc. Weil er am 16. November v. J. in Leinbach in die Jagdhütte der sogenannten „Philippsburg“ bei Leinbach eingebrochen ist und dort Nahrungs- und Genussmittel in erheblichen Quantitäten entwendet hat, wurde der 19-jährige Gärtner Franz Schiffer wegen Mundraubs zu drei Wochen Haft verurteilt.

## Unsüchtige Schriften.

sc. Der Buchbinder Carl Faust hatte im vorigen Jahre in seinem Geschäft ein Buch vertrieben, das unsüchtigen Charakters war. Das Gericht nahm ihn in 50 Mark Geldstrafe.

## Erk schaden, dann reiten.

sc. Die Zimmervermieterin Anna Quent in verlor vor kurzer Zeit von hier nach dem Ausland. Vor dem Beginn verkaufte sie ihre sämtlichen Möbel im Werte von über 2000 M., die noch nicht voll bezahlt waren. Das Gericht nahm sie wegen Unterschlagung in einen Monat Gefängnis.

## Ein unschlämmer Viehhändler.

sc. Der Kaufmann Ellner hatte die Frau Hertel, mit der er früher ein Verhältnis unterhalten, im vorigen Jahre fortgeführt. Wegen Hausfriedensbruch erkannte das Schöffengericht gegen ihn auf 60 M. Geldstrafe, welche durch die Strafkammer bestätigt wurde.

## Kabelstern.

sc. Der Schneider Wilhelm Paul und seine Ehefrau wurden wegen Mißhandlung ihres eigenen 9 Monate alten Kindes zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

## Goldat und Abentürl.

sc. Der Arbeiter Wilhelm Paul und seine Ehefrau wurden wegen Mißhandlung ihres eigenen 9 Monate alten Kindes zu je 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

## Das Nassauer Land.

## Nassau in der Statistik.

Der Regierungsbezirk Wiesbaden umfaßt eine Fläche von 561 782 Hektar und zählt in 17 Kreisen 39 Städte und 880 Landgemeinden. Von den Städten haben 2 Großstädte, Frankfurt und Wiesbaden, über 100 000, 4 Städte über 10 000 und 33 Städte unter 10 000 Einwohner. Eine Landgemeinde besitzt über 10 000 Einwohner. Ständesämter sind 337 vorhanden.

Am 1. Dezember 1910 betrug die Gesamtbevölkerung des Regierungsbezirks 1 212 968 und zwar 591 446 männliche und 621 522 weibliche Personen. Militärpersonen waren 6633 vorhanden. Von der Bevölkerung waren 704 367 evangelisch, 458 286 katholisch, 34 709 israelitisch und 15 606 anderer und unbekannter Religionen.

Von den 1 212 968 Bewohnern des Bezirks wohnten 207 858 in Städten, 510 910 in Landgemeinden, für 1 203 304 Personen ist deutsch die Muttersprache, für 978 polnisch, für 7752 eine andere fremde Sprache, für 933 deutsch und eine andere Sprache.

Im Jahre 1910 wurden 31 265 Kinder, und zwar 16 109 männliche und 15 156 weibliche, geboren; 947 (522 männliche und 425 weibliche) Kinder wurden tot geboren. Es starben 17 540 Personen und zwar 9045 männliche und 8495 weibliche. Eheschließungen fanden statt 8853. Auf 1000 Lebende kamen 26 Geburten, 13,4 männliche, 12,6 weibliche, ferner 16,4 Eheschließungen, 14,6 Geburten, 7,5 männliche und 7,1 weibliche, mehr Geborene als Gestorbene 11,4 = 5,9 männliche und 5,5 weibliche.

Die Säuglingssterblichkeit war in Nassau verhältnismäßig gering. Während von 1000 Lebendgeborenen in Preußen durchschnittlich 167,9 starben, waren es in Nassau nur 103 in den Jahren 1906/10. Zusammen starben 1910 in Nassau 3182 Säuglinge im Alter von 1 bis 12 Monaten, die meisten, 990 unter einem Monat alt. Die Bevölkerungszunahme zwischen den Jahren 1900 bis 1905 betrug 106 980, zwischen den Jahren 1905 und 1910 = 98 140.

An steuerpflichtigen Liegenschaften umfaßt der Regierungsbezirk Wiesbaden 521 982 Hektar Flächeninhalt mit einem Reinertrag von 9 122 190 Mark; die steuerfreien Liegenschaften umfassen 5044 Hektar mit 139 979 M. Reinertrag. Wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken ertraglose Liegenschaften umfassen an Land, Wegen, Eisenbahnen usw. 20 275 Hektar, an Wasser, Kläfen, Bächen usw. 5407 Hektar. Hofräume usw. sind ermittelt in einem Umfang von 9124 Hektar. Der Gesamtflächeninhalt des Bezirks von 561 782 Hektar repräsentiert einen Reinertrag von 9 262 169 Mark. An Hypotheken wurden von 1886 bis 1900 eingetragen 125 Millionen Mark, gelöscht wurden 97 Millionen Mark in holländischen Bezirken, eingetragen 28 Millionen Mark und gelöscht 16 Millionen Mark in holländischen Bezirken.

An Gebäuden waren 1910 veranlagt 187 467 und nicht veranlagt 157 367 Gebäude.

die zusammen einen Nahrungswert von 147 064 840 Mark hatten. — Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe betrug 102 590 mit einer Gesamtfläche von 319 272 Hektar. Wirtschaftsklassen: Zwergebetriebe mit weniger als 1/2 Hektar Anbaufläche waren 35 042 vorhanden, Kleinbäuerliche Betriebe von 1/2 bis 5 Hektar gab es 26 223 mit einer Gesamtfläche von 90 271 Hektar, mittelbäuerliche von 5 bis 20 Hektar gab es 14 388 mit einer Gesamtfläche von 130 664 Hektar, großbäuerliche Betriebe von 20 bis 100 Hektar gab es 828 mit einer Gesamtfläche von 29 454 Hektar, Großbetriebe mit mehr als 100 Hektar gab es 11 mit einer Gesamtfläche von 3438 Hektar.

Der Viehbestand betrug 30 418 Pferde, 228 613 Stück Rindvieh, 41 488 Schafe, 212 571 Schweine, 3144 Gänse, 3217 Enten, 76 528 Hühner. Geschlachtet wurden 1910, soweit die Tiere der Fleischschau unterzogen wurden, 1889 Pferde, 24 162 Kühe, 3156 Bullen, 45 311 Lämmer, 33 903 Jungrinder über 3 Monate, 140 228 Kälber unter 3 Monaten, 286 361 Schweine, 35 018 Schafe und 5826 Ziegen.

Der Bezirk umfaßt 50 000 Hektar Staats-, 161 188 Hektar Gemeinde- und 18 783 Hektar Privatforsten. Die in den Staatsforsten 1909 geschlagene Holzmasse betrug 61 634 Festmeter Bau- und Nutzholz und 208 686 Festmeter Brennholz.

## Der Schifferstreik auf dem Rhein.

Nach Mitteilungen der Organisationen der Rheinschiffer ist die Zahl der Streikenden nicht zurückgegangen, steht vielmehr zu erwarten, daß die Rheinschifferbewegung noch an Ausdehnung gewinnt. Die Organisationen haben beschlossen, über das Kohlenforsten den Streik zu verhängen. Man hat nämlich in Erfahrung gebracht, daß einige Reeder, bei denen gestreift wird, um sich aus der augenblicklichen Verlegenheit zu helfen, ihre Güter durch Partikulierschiffe beim Kohlenforsten verfrachten lassen. Für den Streik beim Kohlenforsten kommen etwa 800—900 Schiffer in Betracht, sodaß sich dadurch die Zahl der streikenden Rheinschiffer nach den Angaben der Organisationen auf 4000 erhöhen würde.

Von Bonn wird folgendes gemeldet: Die sechs streikenden Rheinschiffer, die in der Nacht zum Samstag unter Drohungen die arbeitswilligen Schiffe von den hier vor Anker liegenden Schiffen in ein Motorboot und später mit der Rheinfurth mit nach Köln nahmen, sind bis jetzt noch nicht ermittelt. In Köln gaben sie den Arbeitswilligen Geld, damit diese nach ihrer Heimat fahren sollten. Dies geschah jedoch nicht. Vielmehr kehrten die Leute zu ihren Schiffen zurück. Ein Schleppboot wurde von Polizeibeamten bis St. Goar begleitet. In Wiesbaden wurde eine besondere Polizeiwache durch Bonner Polizeibeamten eingerichtet.

Infolge der Ausschreitungen der Streikenden wurde sämtlichen Schiffen, die rheinwärts fahren, Schutzbegleitung durch Polizei zugewiesen, und zwar von den Polizeibehörden in Duisburg, Düsseldorf, Köln, Koblenz, Bingen, Mainz und Worms.

In Duisburg wurde ein Zeiger, der auf dem Boot Fisch Arbeitswillige beschäftigte, von der Polizei verhaftet. Ein anderer Arbeitswilliger wurde von sechs streikenden Matrosen in das Streikbüro geschleppt und dort mißhandelt. Die sechs Matrosen kamen ebenfalls sämtlich in Haft. Ein mit dem Hafenpolizeiboot im Hafen weilender Polizeibeamter wurde mit Steinen beworfen, sodaß er von seiner Schutzwaffe Gebrauch machen mußte.

Die Behauptung, daß der Bedarf an Rheinschiffen durch Arbeitswillige vollkommen gedeckt sei, wird neuerdings von den Arbeitnehmern bestritten, vor allem sei dies bei dem Dedpersonell keineswegs der Fall. Das Dedpersonell könne auf die Dauer nicht ersetzt werden und die Reeder müssen wieder auf ihr altes Personal zurückgreifen. Es sind nicht wenige Arbeitswillige eingestellt worden, als Streikende vorhanden sind.

Auf dem Weg des in Duisburg vor Anker liegenden Dampfers „Sittens“ wurde der Kapitän mit mehreren Schüssen verwundet. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um Mord oder Selbstmord handelt.

sc. Aus dem Landkreis Wiesbaden, 9. Mai. Das diesjährige Ausdehnungsgebiet im Landkreis findet wie folgt statt: Am 20. Mai, vormittags 9.15 Uhr in Dörsheim für die Mannschaften aus Dörsheim, Dörsheim, Eddersheim, Alröden, Dörsheim, Massen, Norden, Stadt, Wallau, Weiburg und Weller; am 21. und 22. Mai vormittags 8.30 Uhr in Weiburg im Gasthaus „zum Gänseberg“ für die Mannschaften aus Weiburg, Schierstein und Frauenstein; am 23. und 24. Mai vormittags 8.30 Uhr in Wiesbaden, im Gasthaus „zum Deutschen Hof“ Goldgasse 4, für die Mannschaften aus Karlingen, Bierstadt, Breckenheim, Dörsheim, Eddersheim, Gersdorf, Hefeloh, Jähndt, Koppensheim, Weidenbach, Nauhof, Rimbach, Sonnenberg und Weiburg.

sc. Bierstadt, 9. Mai. Die Bauunternehmer Rud. Morrell verkaufte seine neuverbaute Villa Gde Bierstädter Höhe und Wilhelmstrasse zum Preise von 43 000 M. — Am 13. ds. Mts., vormittags 8 Uhr, findet die diesjährige Pferdemonstration auf der Nauhofstraße hier statt. — Der Gemeinderat erteilte in seiner letzten Sitzung die widerrufliche Genehmigung zur Errichtung einer Badehalle. Der Kostenanschlag zur Renovierung des Friederichsdenkmals wurde genehmigt.

sc. Rimbach, 9. Mai. In der vorgestern stattgehabten Sitzung des Gemeinderates wurde zunächst die Vergabe betreffend die Ge-

stellung eines Gespanns zum Fahren des Viehkaufs in der Zeit vom 1. April 1912 bis 31. März 1913, sowie die Vergabe des Lachschmieds, welche bei Gelegenheit der diesjährigen Pferdemonstration genehmigt. — Das Gesetz des Rinderseuchens „Rinderpest“ um unentgeltliche Ueberlassung von Vieh, Birken und Laub aus dem hiesigen Gemeindegeld zur Ausschüttung der Ortsstraßen und des Festplatzes bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums vom 13. bis 15. Juli d. J. wurde genehmigt. — Die Pferdemonstration für die hiesige Gemeinde findet am 13. d. M., vormittags 11 Uhr am Goldsteinweg statt.

sc. Aus dem Rheingau, 9. Mai. Unter dem Vorsitz des Landrats Wagner hier hat sich nun auch für den Rheingau ein Kreisrat gebildet, welcher sich die Durchführung der Rationalisierungspläne zur Aufgabe gemacht hat. Als erste Sitzung ist dem Komitee bereits ein Betrag von 100 M. durch den Grafen von Ingelheim in Geisheim überwiesen worden. In den einzelnen Gemeinden des Rheingaukreises werden noch besondere Sammelstellen eingerichtet werden.

sc. Ridesheim, 9. Mai. Der Ridesheimer Verband Deutscher Bauernschaften hält vom 29. Mai bis 3. Juni d. J. dahier seinen 18. ordentlichen Verbandstag ab. Von hier aus begeben sich die Teilnehmer nach Mannsheim, U. a. ist auch eine Einreise nach St. Goar-Boppard vorgesehen. — Ein im Anhang des Schiedsamtlers „Colonia 8“ fahrender Badenerfahrer zog sich oberhalb des Ortes im Vorderstrecke ein größeres Unglück zu. Der Fahrer, der mit Brüdern beladen ist, muß liegen bleiben und wird mit einem aus Mannheim kommenden Kutschwagen geleistet werden. — Unter dem Vorsitz von Karl Beck-Frankfurt tagte hier heute die 10. Session der Berufsvereinschaft der Schornsteinfegermeister des Deutschen Reiches.

sc. Braubach, 9. Mai. Der Hüttenarbeiter Johann Hohl 1. von hier verließ vorgestern abend gegen 11 Uhr eine hiesige Wirtschaft, um nach Hause zu gehen. Seit diesem Zeitpunkt wurde er vermisst. Gestern morgen wurde er als Leiche aus dem Rhein gefischt. Ob er nun in der Dunkelheit in den Rhein gestürzt, oder ob er freiwillig den Tod gesucht, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

sc. Rimbach, 9. Mai. Vorgestern fand hier die Jahresversammlung der „Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereinschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ unter Vorsitz des Bürgermeisters H. v. Seelbach statt. Nach dem Jahresbericht wurden für 610 458 M. Waren umgesetzt. Der Reingewinn betrug 7825 M. Dem Reingewinn werden von letzterem 3130 M. zugewiesen, auf „neue Rechnung“ 3230 M. Vier Prozent Dividende werden verteilt.

sc. Dörsheim, 9. Mai. Die Uebergabe des neuen Spielplatzes an den Ortsausschuß für Jugendspiele vollzog sich in feierlicher Weise. Herr Bürgermeister Vitzendahl und Herr Landrat von J. v. W. hielten Ansprachen. Herr Nicodemus trug einen von ihm verfassten Prolog vor. Aus Anlaß des Festes stiftete der Landrat einen Wanderpreis, der alljährlich am Sedantag in Herbst ausgetragen wird und im Besitze des Vereins bleiben soll, der dreimal nacheinander siegt.

sc. Breidenbach, 9. Mai. Lehrer Daaf feierte sein 25jähriges Dienst- und Ortsjubiläum. H. Hahsel, 9. Mai. Oberförster Euler ist als Regierungs- und Forstrat an die Kgl. Regierung nach Arnberg versetzt; an seine Stelle tritt Oberförster Engelhardt aus Dersfeld.

sc. Weiburg, 9. Mai. Mitte dieses Monats erfolgt der Austrich aus der Jungweiburg. Im Vorjahre waren nur 18 Stück aufgetrieben, jetzt sind bei dem 2. landwirtschaftlichen Bezirksverein mehr als 40 Stück angemeldet, von hier allein 14.

sc. Dörsheim, 9. Mai. Auf der benachbarten „Erdwall“ verunglückte der Tonträger Hannappel von Dörsbach. Er wollte den Schachtel von der Bodensohle aussteigen, als plötzlich eine Explosion erfolgte und ein schweres Stück Ton aus seiner Hand geschleudert wurde. Er blieb bewußtlos liegen. Der Betriebsführer Neuk wurde beim Rettungswert gleichfalls bestraft. Dem Arbeiter Sirg gelang es, beide mit Hilfe einiger Arbeiter zu bergen. Hannappel mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

sc. Dörsheim, 9. Mai. Vier wurde neuerdings ein Ortsrat aus Stöbe wegen Veruntreuung entlassen. Unter den unter Schutz gehaltenen Gebäuden befindet sich auch das hiesige Schloss.

sc. Dörsheim, 9. Mai. Nächsten Sonntag findet hier eine Versammlung von Bienenzüchtern statt. Auf dem Bienenstande des Imkers Kuhl werden praktische Demonstrationen ausgeführt. In der sich anschließenden Sitzung im „Felsenkeller“ wird Lehrer A. D. Albert von Dörsbach einen Vortrag halten.

sc. Bad-Somburg, 9. Mai. Gegen die Erweiterung der zwischen den Kuranlagen und dem anschließenden Villenviertel Gonsenheim liegenden städtischen Alaranlagen legten die Einwohner von Gonsenheim in schriftlichen Petitionen und Versammlungen Protest ein. Es wird eine Verlegung der Alaranlagen talwärts bis unterhalb von Gonsenheim gefordert. Die Stadt ist diesem Protest nicht abgeneigt, macht sie aber von einer Eingemeindung des reichlichen und freien Vororts abhängig.

sc. Oberursel, 9. Mai. In der hiesigen Motorenfabrik trat ein Teil der Arbeiter in den Ausstand, darauf übertrug die Fabrikleitung die übrigen Arbeiter gleichfalls aus.

sc. Gransberg i. T., 9. Mai. Zum Andenken an ihren kürzlichen Besuch ließ die Kaiserin die gesamte Dorfjugend im „Deutschen Kaiser“ mit Kuchen und Schokolade bewirten.

sc. Cronberg, 9. Mai. Der wachsende Touristenverkehr von hier nach Rimbach hat die Opelwerke veranlaßt, drei große Personenautomobile für den Personentransport in Dienst zu stellen. Der Betrieb wird am 10. d. M. aufgenommen.

## Letzte Drahtnachrichten.

## Volkshochschulwechsel.

Berlin, 9. Mai. Wie die „Tägliche Rundschau“ erzählt, hat Freiherr Marxell von Bieberten den Posten des Wiesbadener Volkshochschulpräsidenten übernommen. Sein Nachfolger wird Freiherr von Wangenheim werden.

## Eisenbahnzusammenstoß.

Bonn a. Rh., 9. Mai. Zwischen den Stationen der Eisenbahn Pfaffendorf und Jülich stießen gestern zwei Arbeiterzüge zusammen. 6 Personen wurden schwer, 7 leichter verletzt. Der Materialschaden ist erheblich. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht ermittelt.

## Lebendig begraben.

Wien, 9. Mai. In Jugoslawien ereignete sich bei dem Seidenbegangnis des reichen Großgrundbesitzers Mahno ein erschütternder Zwischenfall. Die Trauerfeierlichkeiten verliefen und man warf bereits die ersten Schollen auf den Sarg, als aus dem Sarge ein gellender Schrei ertönte. Der Sarg wurde sofort zur Oberfläche gehoben und geöffnet, worauf der Leichnam herausstieg. Er war vor einigen Tagen erkrankt und im Verlauf der Krankheit in Starckampf verfallen. Der Tierarzt des Ortes konstatierte, daß der Mann tot war.

## Kämpfe auf der Insel Rhodos.

Konstantinopel, 9. Mai. In der gestrigen Deputiertenkammer verlas der Präsident ein, wie er ausdrücklich bemerkte, nicht amtliches Telegramm, nach dem die Italiener eine vernichtende Niederlage auf Rhodos erlitten hätten. Tausende seien getötet und Tausende gefangen genommen worden. Das Ministerium des Innern erhielt über Marmaris eine Meldung des Wali auf Rhodos, der die Meldung von dem türkischen Siege bestätigte. Die Nachricht wurde auf der hohen Pforte und den Redaktionen in Istanbul angehängen und erregte begeisterte Freude.

## Die Freigabe der Dardanellen.

Konstantinopel, 9. Mai. Das Programm der bevorstehenden Durchfahrt der Dardanellen ist endlich fertig gestellt. Die Schiffe erhalten ihre Ordnungsnummern. Ihre Zahl ist durch den Zustrom aus dem Schwarzen Meer auf 180 gestiegen. Täglich werden 60 Schiffe ausfahren. Jede halbe Stunde vier.

## Wetterbericht.

E. Knaus & Co.  
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16  
Spezial-Institut für Optik.



Barometer  
Wetterbericht  
Höchstes Temp. nach C.: 18, niedrigste Temp. 10.  
Barometer: gestern 766,7 mm, heute 770,7 mm  
Sonnenstrahlung: gestern 10, heute 10.  
Zeitweise heiter, trocken, warm.

von der Wetterdienststelle Weiburg.  
Höchstes Temp. nach C.: 18, niedrigste Temp. 10.  
Barometer: gestern 766,7 mm, heute 770,7 mm  
Sonnenstrahlung: gestern 10, heute 10.  
Zeitweise heiter, trocken, warm.

Niederschlagshöhe seit gestern:  
Weiburg . . . . . 1 Liter  
Hefeloh . . . . . 2  
Rimbach . . . . . 3  
Weller . . . . . 2

Wasser: Rheingau: gestern 1.44 heute 1.30  
Land: Rheingau: gestern 1.20 heute 1.20

Sonnenwärmung: 4.15 Mondwärmung: 2.58  
Sonnenuntergang: 7.39 Monduntergang: 11.42

Schrift- und Geschäftsleitung: Konrad Seebach.  
Verantwortlich für den politischen Teil, das Redaktions-  
für den Handels- und allgemeinen Teil: Peter  
für den lokalen Teil: G. A. Kauter; für Nachrichten  
aus Nassau, den Nachbarländern, für Sport- und  
nachrichten: A. Kauter; für den Infanteristen: G.  
Kauter. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-  
Anzeiger Konrad Seebach, sämtlich in Wiesbaden.

Telephonverträge mit dem Wiesbadener General-Anzeiger.  
Der Wiesbadener General-Anzeiger hat für seine  
schicklichen Geschäftsverrichtungen eine eigene Telephon-  
zentrale. Um Mißverständnisse, falsche Verbindungen und  
zeitraubenden Aufenthalt zu verhüten, ist es notwendig, daß  
derjenige, welcher ein Gespräch mit dem Wiesbadener  
General-Anzeiger unter der Nr. 109 wünscht, selbst er mit  
diesem vom Amt verbunden ist, der amnestischen Zentral-  
angabe, mit welcher Mitteilung, ob mit der Redaktion, der  
Abteilung, oder der Infanteristen-Abteilung, er ein Gespräch  
wünscht, damit der Anrufende (sogleich mit der von ihm  
beabsichtigten Abteilung direkt verbunden wird. Wer mit dem  
General-Anzeiger verbunden sein will, muß gleich bei dem Telephonamt die Nr. 819 verlangen.

Zuschriften an Verlag, Redaktionen und Expeditionen  
sind verhältnismäßig zu schreiben. Für die Nachnahme  
und Rücksendung unangelegter Einlagen übernimmt  
die Redaktion keine Verantwortung. Fernan-  
nahmen wandern in den Briefkasten.

# LAXIN-Konfekt

das wegen seines Wohlgeschmackes, seiner milden, sicheren Wirkung mit Recht  
beliebteste Mittel zur Regelung des Stuhlganges u. Verhütung von Verstopfung  
für Erwachsene u. Kinder sollte in keinem Haushalt fehlen. Von zahlreichen  
Ärzten wärmstens empfohlen. Originalblechdosen mit 20 Fruchtbonbons N. 1.  
Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich LAXIN.



## Burgschwalbach.

Westlich von der Station Bollhaus der Karlsruhler Bahn liegt auf dem rechten Ufer des Palm-baches in unmittelbarer Nähe des Dorfes Burgschwalbach die Burg „Burgschwalbach“. Durch ihre freie Lage beherrscht sie weithin sichtbar die Landschaft.

Der Ort gehörte zur Niedergrafschaft Katzenelnbogen, dessen Herrn auch Bäume der Abtei waren. Nachdem durch Aussterben dieses Geschlechtes 1479 die Herrschaft an die Landgrafen von Hessen übergegangen war, erbaute Philipp von Hesse-Burg 1536 vom Landgrafen Philipp des Großmütigen gegen seine Neider an Weiblar die Gerichte Burgschwalbach und Farnrod. Die Hesse kamen in der Teilung von 1620 dem Grafen Johannes von Idstein und Wiesbaden zu und bildeten mit anderen Orten der Nachbarschaft ein Idsteinsches Amt.

Erbauer der Burg ist Eberhard von Katzenelnbogen. Dieser ließ sich gleichseitig vom Kaiser für den Ort Stadt- und Befestigungsrechte verleißen. Die Burg wurde von weltlichen Beamten bewohnt, sie befand sich noch im 17. sowie im 18. Jahrhundert in gutem Zustand. Um 1800 wurde sie daselbst gemacht und dem Verfall preisgegeben.

Die innere Bauart der Burg steht durch ihre Regelmäßigkeit unter den Wehrbauten des spätmittelalters fast einzig da. Von dem Angriffswinkel wird die Burg durch einen im Halbkreis verlaufenden in Hesse eingebauten Graben getrennt. Die drei übrigen Seiten des Burgplateaus sind durch steilen Abfall fast unzugänglich. Der Zugangsweg führt durch den Burggraben. Der am Eingang stehende Turm hat ein Verließ. Aus dem Turm führt der Weg durch das Torfeld in den äußeren Burghof, ein ansehnliches Gelände von unregelmäßiger, aber sehr schöner Grundform. Er ist von einer Zinnenmauer umgeben, die einen breiten Wehgraben, an einzelnen Stellen noch Zinnen und außen einen fortlaufenden Rundbogenfries hat. In der nordwestlichen Ecke liegt die Burkanlage, ein vierstöckiger Bau mit geschlossenem Chor, nach gedeckt mit Spitzbogenfenstern und ungeschmückten Ecktürmen.

In der Mittelhalle des Hofes erhebt sich die Kapelle. Sie ist ein überaus festes Bauwerk mit mächtiger Umfassungsmauer umgeben. In dem nördlichen Turm führt der Eingang in die Burg. Dahinter liegt die große Burafirche. Die gegenüberliegende Seite scheint Stallungen oder Wirtschaftsräume enthalten zu haben. Von ihr führt eine Treppe zu den Wohnräumen des Obergeschosses und eine Wendeltreppe auf einen Absatz der Mantelmauer von dem aus eine am Turm von Steinplatten aufgenommene kurze Holzbrücke den ehemals einzigen Eingang zum Turm vermittelt.

An der Westecke der Burg bildet vom Turm aus eine vergabwärtsführende Mauer die Verbindung mit der Ortsbefestigung, die der Hesse Burgschwalbach nach Verteilung der Stadtrechte 1388 erhielt. Von ihnen ist noch ein vierstöckiger Mauerrest ein Anzeichen an die Befestigung erhalten. Die Burg ist wie Burgschwalbach, Eigentum der Domäne.

## Aus den Nachbarländern.

4 Nieder-Ingelheim, 9. Mai. Das weitere Fortschreiten des Frühjahrs beginnt sich bereits auf dem hiesigen Markte bemerkbar zu machen. Nicht nur, daß der Spargel bei steigender Zufuhr von Tag zu Tag billiger wird, auch die Früchte des Frühjahrs halten auf den hiesigen Marktplätzen ihren Einzug. Erdbeeren kosten 2.50 M.

5 Bingen, 9. Mai. Von dem Feldhüter Adelsbach wurde im Walde neben der Eisenbahn ein Erhängter aufgefunden. Die Person des Toten konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Augenblicklich handelt es sich um einen etwa 45 Jahre alten Mann aus dem Arbeiterstande. Die Leiche liegt auf dem einen Arme die Tarnierung „Sch. 1892“ auf.

6 Bon der Nahe, 9. Mai. Als die Hausbewohner des Hauses der Eheg. J. Hartmann in Bell auf dem Felde waren, brach in dem Hause auf bis jetzt noch unbekannter Weise Feuer aus. In kurzer Zeit stand das Treppenhaus bis zum Bodenraum in hellen Flammen. Dank dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehrmannschaften und der Nachbarn konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden ist durch Versicherungen gedeckt.

7 Kreuznach, 9. Mai. Die Reihe der Versteigerungen des Vereins der Naturwein-Versteigerer an der Nahe, eröffnete diejenige der Weine des Herrn Karl Vogelsänger, Wein- und Obstbesitzer in Münster am Stein. Zum Ausgange gelangten 1911er Weine. Es wurden u. a. Preise von 2740, 2800, 3540, 3580 und 5600 M. für 1200 Liter erzielt. Der Gesamterlös für 42 Stück betrug 60 890 M.

8 Kreuznach, 9. Mai. Auf den Jahrmärkten der hiesigen Gegend soll jetzt eine Fischbude eingeführt werden, die festsitzend, geländen und sehr billigen Pelerlöffel bietet, um den Wettkampf mit der Schandliteratur aufzunehmen.

9 Nierstein, 9. Mai. Die Naturwein-Versteigerung der Geschwister Schuch, Wein- und Obstbesitzer in Nierstein und in Oppenheim, brachte bei sehr gutem Besuche 1911er Weine aus Lagen der Gemarkungen Nierstein und Oppenheim, 1911er Niersteiner Steinrück 1880 und 1410 M., Rindling 1450 M., Schmitt 1200 M., Weihenbera 1420 und 1460 M., Orbel 980 und 950 M., Kranzberg 1410 M., Rehdach 1680 M. Der Gesamterlös betrug für 6 Stück, 29 Halbtind und 3 Viertel, 32 250 M.

10 Koblenz, 9. Mai. Wegen des niedrigen Rheinwasserstandes ist die Schleppschiffahrt zwischen Köln und St. Goar zur Nachtzeit gesperrt.

11 Bonn, 9. Mai. Der hat sich die 18jährige Tochter eines Möbeltransporteurs aus noch unbekannten Gründen erhängt. — Auch hier sind eine Anzahl Personen, darunter einige Studierende, Opfer der letzten Sonnenfinsternis geworden. In der Universitäts-Augenklinik werden verschiedene Personen wegen Blendungserscheinungen behandelt. In mehreren Fällen handelt es sich um schwere Störungen der Sehkraft, die möglicherweise dauernd sein kann.

12 Köln, 9. Mai. Bei den vorgestern im rechtsrheinischen Teil der Provinz mit starken Regengüssen niedergegangenen schweren Gewittern wurde in dem Orte Schnee ein achtjähriges Mädchen vom Blitz getroffen. Es war sofort tot.

13 Vom Ounstrüd, 9. Mai. Von der Lokomotive erlitten und getötet wurde in Kirchbarn beim Bahnübergange in der Kapellstraße das Pferd des Adlers Franz Schüler. Sch. selbst, der hinter dem Wagen ging und das Gerann des Fußes nicht merkte, kam mit dem bloßen Schreden davon.

## Neues aus aller Welt.

14 Leichterflieger Schiffe. Der Giechereibitzer Karl von der Deden in Kaden gab am Dienstagabend einen Schuß ab, um, wie er versichert, Ansammlungen kreisender Giechereiarbeiter zu verhindern. Er erlitt dabei zufällig einen vorübergehenden Tadelshuer, von der Deden wurde verhaftet.

15 Die Juwelenschatze des Verrats Lieber, der bekanntlich vor kurzem infolge Vergiftung aus dem Leben schied, haben sich unter der sachmännischen Lupe als bedeutend weniger wertvoll herausgestellt, als anfänglich angenommen wurde. Wie ein Berliner Blatt berichtet, hat ein angelegener Berliner Juwelier den Ketch und die Steine geprüft und weder das Gold noch die Steine als echt befunden. In der Tat waren, wie der Bruder des Verstorbenen auslagte, diese Schätze aus mit nur 10 000 M. verfertigt. Unleisch wertvoller soll dagegen die Mineraliensammlung Liebers sein.

16 Vor den Augen der Braut erschossen. Einen traurigen Abschluß fand ein Ausflugs, den vor einigen Tagen ein Student von der Technischen Hochschule in Charlottenburg mit mehreren Kommilitonen nach Beuthen-West unternahm. Der Student war mit den anderen längere Zeit in fröhlicher Laune gewesen und machte sich dann auf den Weg, um seine Braut vom Bahnhof abzuholen. Zwischen den beiden entzündeten nun auf dem Rückwege aus geringfügigen Ursachen Meinungsverschiedenheiten; plötzlich zog der Student einen Revolver und legte sich vor den Augen seiner entsetzten Braut schnell hintereinander zwei Kugeln in die Brust. Tödlich verletzt brach der junge Mann zusammen. Man schaffte ihn nach dem Krankenhaus in Königswinterhausen, doch starb er dort kurz nach seiner Einlieferung.

17 Eigenartiger Unfall. Im Osten Berlins wurde ein von seiner Mutter in einem kleinen Wagen gefahrenes sieben Monate altes Kind durch einen aus der Höhe des vierten Stockes herabfallenden Strich des Ballongesetzes so unglücklich am Kopf getroffen, daß es schwere Verletzungen davontrug.

18 Automobilunfall. Am Dienstag vormittag stießen in der Viergärtenstraße in Berlin zwei Automobile zusammen. Die Insassen Dr. Heimann und die Kaufleute v. Geldern und Oppenheimer erlitten erhebliche Verwundungen.

19 Von Straßenräubern überfallen. Aus Danzig wird gemeldet: In der Nähe von Carthaus wurde am Dienstag auf offener Landstraße ein

Mordmordverfuch verübt. Als die Besitzerhüne Pels und Grünhagen von Carthaus nach Danse gingen, wurden sie auf der Chaussee von zwei Männern überfallen. Grünhagen erhielt zwei Schüsse in den Kopf, während Pels leicht verwundet wurde. Beide blieben bewußtlos liegen und wurden ausgesplündert. Nach einigen Stunden wurden sie aufgefunden.

20 Trockenheit in Böhmen. Infolge der Regellosigkeit ist der sogenannte „Dungerstein“ bei Leitfisch sichtbar geworden, der nur im Hochsommer der trockensten Jahre aus dem Wasser der Elbe aufliegt.

21 Zum Königs-Attentat. Die Untersuchung wegen des Attentats auf König Viktor Emanuel ist noch nicht abgeschlossen. Am Dienstag wurden auf das Geständnis des verhafteten Täters D'Alba hin zwei Individuen verhaftet, die zu ihm in Beziehungen standen. Die Staatsanwaltschaft glaubt, die Fäden eines Komplottes in Händen zu haben.

## Luftschiffahrt.

22 \* Pensionsgelei für verunglückte Flieger. Bei der Erörterung der Forderungen für die Verletztenstruppen, insbesondere für die Fliegerabteilungen in der Budgetkommission des Reichstages, teilte ein Vertreter der Heeresverwaltung mit, daß eine Novelle zum Pensionsgelei geplant wird, monach verunglückte Flieger beziehungsweise deren Angehörige und Hinterbliebenen ebenso behandelt werden sollen, als wären die Flieger im Kriege verwundet oder gefallen.

23 \* Flieger-Abkürze. Der Flugkünstler Bachmeyer ist vorgestern nach kurzem Aufstieg in Johannisthal abgestürzt. Er war auf der Stelle tot. — Auf dem Flugplatz von Gallarate in Italien vollführten die Aviatiker Rene-gado und Biglietti dieser Tage Uebungsflüge. In einer Höhe von etwa 20 Meter stiegen beide Apparate infolge ungeschickter Manövrierung von Renegado zusammen und überschlugen sich. Wertvollerweise wurden beide Flieger nur leicht verletzt, die Apparate dagegen vollständig zerstört.

## Sport.

24 \* Lawn-Tennis-Turnier in Wiesbaden. Das erste Lawn-Tennis-Turnier der hiesigen Saison hat in Wiesbaden begonnen. Seit einigen Jahren schon leitet Wiesbaden die Tennisaktion in Deutschland ein, und dies hat es eine ansehnliche internationale Ausdehnung gebracht. In diesem Jahre ist die Beteiligung stärker, da zu gleicher Zeit die Lawn-Tennis-Wettspiele in Stockholm stattfinden, das heißt das Turnier auf gedeckten Plätzen, an dem mit Ausnahme Deutschlands alle Lawn-Tennis spielenden Nationen teilnehmen. Die wichtigsten Spiele des Wiesbadener Turniers sind das Herren-Einzelspiel um den neuen Wiesbadener Pokal (der letzte Pokal wurde im Vorjahre von H. M. Koch erlangt), das Herren-Einzelspiel um die Meisterschaft von Wiesbaden und das Damen-Einzelspiel um die Meisterschaft von Wiesbaden. Weitere sieben Wettspiele vervollständigen das Programm.

# Man verlange,

wenn man die besten Fabrikate haben will, stets solche, die sich seit Jahren bewährt haben, Nachahmungen, besonders in ähnlichen Packungen, weise man im eigensten Interesse zurück. Fabrikate, die sich infolge ihrer hervorragenden Qualität und ihrer unbedingten Zuverlässigkeit lange Jahre bewährt und einen Weltruf erworben haben, sind:

**Dr. Oetker's Backpulver**  
**Dr. Oetker's Puddingpulver**  
**Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**

1 Päckchen 10 Pfg.

3 Stück 25 Pfg.

Überall zu haben!

F. 73

## Unseren verehrlichen Abnehmern

bringen wir hiermit zur gefl. Kenntnis, daß wir beschlossen haben, mit

**Freitag, den 10. Mai 1912**

# Flaschenpfand

das allgemein einzuführen.

Nicht nur mit Rücksicht auf die ständig großen Verluste an Bierflaschen, sondern auch um der stetig wachsenden Belästigung durch die allenthalben umherliegenden Scherben von zerbrochenen Flaschen, der mißbräuchlichen Benutzung fremden Eigentums und der unelitäten Behandlung von Bierflaschen zu steuern, haben wir die Einführung des **Flaschenpfandes als dringendste Notwendigkeit** erkannt.

Wir glauben hierin der Zustimmung der Behörden und weitesten Kreisen der Bevölkerung sicher zu sein.

Unsere Verkaufsstellen sowie die Bierfahrer sind daher gehalten, vom 10. Mai 1912 ab Bier in Flaschen nur noch gegen sofortige Bezahlung eines Pfandes von 5 Pfg. pro Flasche abzugeben.

Alle Bierflaschen werden gegen Pfand von 5 Pfg. nach wie vor nur leihweise überlassen und bleiben unverkäufliches Eigentum der Brauereien, Flaschenbierhändler usw.

Wir bitten höflich, uns in unseren Bestrebungen unterstützen zu wollen.

Wiesbaden, den 1. Mai 1912.

**Vereinigte Brauereien und Flaschenbierhändler.**



# Der Landwirt

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

## Einiges über den Anbau der Kartoffel.

Von Direktor Courtin.

Wohl selten hat eine Pflanze solchen Einfluss auf die Volksernährung gehabt, wie die Kartoffel. Wir können uns heute schwer einen Begriff davon machen, wie die Hausfrau es anstellen sollte, ohne Kartoffeln in der Küche auszukommen. Und doch mußten die Bauern einst unter militärischer Bewachung ihre ersten Kartoffeln pflanzen. Wie anders sieht es aus. Gibt es einmal wenig Kartoffeln, wie im Jahre 1911, dann muß der Konsument tüchtig in die Tasche greifen und 4-5 M für 1 Zentner zahlen, der sonst höchsten 3 M kostet. Aber keiner will es entbehren, das vielseitig verwendbare Gewächs, das es gibt.

Der Anbau der Kartoffel wird je nach der Gegend äußerst verschieden gehandhabt und doch lassen sich allgemein gültige Gesichtspunkte darüber aufstellen. Sei der Boden nun leicht oder schwer, eine Düngung mit Stallmist steht die Kartoffel sehr, nur darf man ihn nicht direkt vor dem Pflanzen geben, weil er dann das Ranken der Knollen fördert und diese einen faden Geschmack bekommen. Hat man das Land nicht schon im Herbst mit Mist gedüngt, so muß es zeitig im Frühjahr, mindestens aber 4 Wochen vor dem Pflanzen geschehen. Ganz feine Frühfrühen bringt man am besten in Sand, das im Vorjahre fruchtig mit Mist gedüngt worden ist und gibt auf vertrockneten Kompost oder Guano oder Ammoniakphosphat bis zu 25 Str. per ¼ Ha. bei der Pflanzung bei.

Die Kartoffel liebt lockeren Boden und gedeiht daher auf leichtem Boden am besten. Man mag sie nun pflanzen, wie man will, ob hinter dem Pfluge oder in Röhren, die man mit dem Spaten aushebt, oder zwischen Häufelbänke, die vorher gesogen sind, immer will sie über und unter sich lockeren Boden haben. Da die Kartoffel sehr kaltebeständig ist, so empfiehlt sich, namentlich für leichte Böden, eine Düngung mit 40 Prozent Kalisalz im Frühjahr oder vor der Pflanzung in Mengen von 50-75 Pfund pro ¼ Ha. Andere Kalisalze, wie Kalinit oder gar Kalinit sind zu vermeiden, weil sie zu viel Chlor enthalten, wonach die Kartoffel wässrig wird. Das konzentrierte, schwefelsaure Kalz ist auch gut, doch fast gar nicht gebräuchlich. Es kommt nicht selten vor, daß der Mist für Kartoffeln nicht ausreicht und empfiehlt es sich dann, den verfügbaren Mist auf das ganze Kartoffelfeld zu verteilen und daneben noch 1 bis 1½ Str. schwefelsaures Ammoniak oder 1 Str. Chilesalpeter und bei leichten Böden ca. 75 Pfd. 40 Proz. Kalisalz zu geben. Noch besser ist eine Gabe von 1-1½ Str. Peru-Guano oder Ammoniakphosphat 7-9, weil diese auch noch Phosphorsäure enthalten. Hat man im Herbst oder Frühjahr Thomasmehl gestreut, so sind die beiden Düngemittel nicht unbedingt nötig. Latrine und Jauche sollte man der Kalisalzfahrt wegen zu Kartoffeln nicht geben, Jauche höchstens im Spätmutter. Das schwefelsaure Ammoniak kann man alles beim Pflanzen geben, dem Chilesalpeter am besten nur einen Haufe nach dem Pflanzen einlegen, zur anderen vor der ersten Gabe. Man darf ihn ja nicht in die Stufen zu den Pflanzenkartoffeln streuen, wie es beim Guano häufig ist; er würde die Kartoffelsprossen (Keime) schädigen.

Nicht unwichtig ist die Frage, was für Kartoffeln man pflanzen soll, und wie die Knollen zur Pflanzung vorbereitet sind. Bestimmte Sorten zu empfehlen, wollen wir unterlassen, da sich in den einzelnen Gegenden die einen mehr, die anderen weniger bewährt haben. Sehr beliebt haben sich gemacht: Industrie, Wohlmann, Fürtentrone, Alma, Ziska, Iv. zu date, Erfolgs Daffia, Vater Rhein und andere. Es empfiehlt sich, Sorten, die man als gut von einwandfreier, festerer Seite rühmen hört, zum Vergleichsanbau herauszugeben und ihre Brauchbarkeit für die betreffende Gegend zu prüfen.

Vielfach herrscht noch Unklarheit darüber, ob es besser sei, die Knollen zu schneiden, oder ganz zu legen. Bisher haben umfangreiche Versuche ergeben, daß man am besten dabei fährt, wenn man ganze, mittelgroße Knollen legt. Verwendet man große Knollen, dann treibt man Verschwendung, kleine geben nur schwache Triebe. Schneidet man Knollen, die dies vertragen, so ist die Überhälften zum Pflanzen am besten, da an ihr die fruchtigsten Augen sitzen. Die Nabelhälften, wo also die Knolle am Stiel hing, hat nur wenige Augen und wird vielfach verflüchtigt. Das Schneiden soll aber mindestens 14 Tage vor dem Pflanzen geschehen, damit die Schnittfläche verkrustet und im Boden dann nicht so leicht faul oder von Schädlingen angegriffen wird. Auch ist das Belüften der Knollen dem raschen Auswachsen nach dem Legen förderlich. Das Legen selbst geschieht erst dann, wenn der Boden sich schon ordentlich erwärmt hat, also von Mitte April an. Ein späteres Legen schadet durchaus nicht.

Endlich möchten wir noch raten, die Reihen so weit von einander zu lassen, daß man bequem mit Gabe und Häufelzug darin arbeiten kann, in den Reihen aber die Kartoffeln nicht zu weit, ca. 35-40 Zm. von einander zu legen.

Das bei Frühkartoffeln übliche Vorkeimen erwähnen wir nur als sehr vorteilhaft, da man 14 Tage früher ernten kann, doch müssen die Kartoffeln dazu schon im Februar in halbbeliebig warme Räume gebracht werden, Anfang April kann man sie dann pflanzen.

Zum Schluß raten wir noch, das Anbauverfahren nicht zu spät vorzunehmen, da das der Ernte nachteilig wäre.

## Saatenstand in Preußen.

Der Saatenstand in Preußen war Anfang Mai, wenn 2 aut. 3 mittel, 4 gering bedeutet; für Weizen 2.6, Gerste 2.0, Roggen 2.7, Haas und Rüben 2.8, Acker 3.6, Luzerne 3.1, Kleiweizen 2.7 und andere Vieles 3.2. In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz zum Saatenstand heißt es: Der April verlief bei überwiegend anfruchtbarer Witterung. Sturm und Regen mit Schneegestöber gingen in Frost über, der während der Nächte in dem östlichen Staatsgebiete bis minus 8 Grad Celsius sank. Einige schöne warme Tage konnten den Frostschaden auf den Feldern nicht wegmachen, zumal wieder starke Winde auftraten, die die Temperatur abermals erheblich zum Sinken brachten, sodass in den Nächten sich von neuem Eisbildung, mindestens aber Reif zeigte. Die anhaltenden Winde ohne Regen verurteilten eine bedenkliche Trockenheit, worüber aus allen Landesteilen lebhaft Klagen vorliegen. Die Bestellung der Acker mit Sommerung konnte bei der trockenen Witterung zwar tüchtig gefördert werden, jedoch blieben die nordöstlichen Provinzen, wo hiermit spät begonnen wurde, gegenüber den südwestlichen bedeutend im Rückstand. Während man in jenen größtenteils mit Dampfrichtern noch nicht fertig ist und erst ganz vereinzelt mit dem Pflansen von Kartoffeln und Rüben begonnen wurde, dürfte im Westen die ganze Bestellung vielfach schon als erledigt gelten. Ueber das Aufkommen und Einbringen der zeitig bestellten Sommerfrüchte liegen verhältnismäßig wenig Nachrichten vor; die spätere Bestellung sollen schwerer fallen. Infolge der ungünstigen Aprilwitterung haben sich Winterfrüchte und Futtergewächse mit Ausnahme von Acker nicht gehoben, sondern verkleinert, am meisten haben Roggenfrüchte und Weizen verloren. Erträge sind vielfach spärlich und rothbraun, letztere wieder grau geworden. Das Vieh wird zwar auf die Weide geschickt, findet aber wenig Nahrung. Demnach mußten sich die Viehhaltungsbauern niedriger als im Vormonat herausstellen. Sie beziehen sich nur auf die bestehenden Felder, ohne Rücksicht auf die umgepflanzten. Die Weizenfrüchte dünnen mehr oder weniger durch Winterfrüchte ein, während Landweizen und Roggenfrüchte dem Frost sehr widerstehen. Beim Weizen hielten sich viele auch infolge des Nachwinters der Schäden viel beträchtlicher heraus, als vorher angenommen wurde, denn die Schädigung vom Anfang April gründete sich auf die Voraussetzung weiterer fruchtbarer Wetter. Leider ist diese Hoffnung nicht in Erfüllung gegangen.

## Viehucht.

**Pflege des Pferdes.** Ist das Pferd soweit fertiggeputzt, so sind die Halskette, Ober- und Unterlippe mit einem leichten Schwamm auszuwischen. Dies ist unumgänglich nötig, um den Staub, der sich tagsüber angelegt hat, zu entfernen.

**Jauchelaufen der Ferkel.** Man beobachtet bisweilen, daß die Ferkel eine besondere Vorliebe zeigen, Jauche zu laufen. Dadurch werden krankhafte Störungen hervorgerufen, an denen die Ferkel schließlich zu Grunde gehen. Dieses Jauchelaufen wird durch Fütterungsfehler verursacht, und zwar ist es meistens Mangel an Kalz in der Nahrung. Die Ferkel haben das Gefühl, es fehlt ihnen etwas an Futter. Dieses unersättliche Gefühl des Heißhungers nach Kalz treibt sie gewissermaßen zum Fressen von allem möglichen Unrat, wie Kot und dergl., und zum Saufen von Jauche an. In solchen Stellungen beobachtet man weiter häufig auch, daß die älteren Schweine die Stallwände benagen und den Mist aus den Stiefeln fressen; dies deutet ebenfalls auf einen Mangel in der Fütterung, auf Kalzmangel, hin. Auch die Erscheinung, daß manche Sauen ihre Jungen aufessen, will man auf Mangel an Kalz zurückführen. Um diesem Uebel zu begegnen, verleihe man den Muttertieren eine tägliche Gabe von einem Eßlöffel voll präpariertem phosphorsäurem Kalz.

**Das Striegeln und Bürsten der Rinde** hat namentlich in der Zeit von jetzt ab bis September unter allen Umständen zu erfolgen, weil in dieser Zeit die Rinder unter dem Aufkommen der Tasselfliegen leiden. Die schwärmenden Tasselfliegen legen ihre klebrigen Eier in den Haaren der Rinder ab, von denen die austretenden kleinen Larven auf die Haut gelangen, sich hier einbohren und sich unter die Haut zu den großen Hautentzündungen entwickeln. Diese erzeugen an der Brust und an der Rückenlose große Beulen, machen die Rind krank und entwerthen die Haut. Das Striegeln, Putzen und Waschen unter Wasser, namentlich im Frühjahr und im Sommer, erbringt diesen sehr nützlichen Eigenschaften und schützt den Jücker vor mancherlei Krankheiten, die namentlich in der wärmeren Jahreszeit in den Viehställen auftreten.

## Geflügelucht.

**Wie erhält man befruchtete Gänseier?** Man darf einem Gänsestall nie mehr als 4 bis 5 Gänse begeben. Gans und Gänsestall dürfen nur vom 2. bis 4. Lebensjahre zur Zucht verwendet werden, da sie in dieser Zeit am fruchtbarsten sind. Ferner muß man den Tieren Gelegenheit geben, die Vegetation auf dem Wasser zu vollziehen, da sie dadurch erfrischter ist, als wenn sie auf dem Lande gehalten. Im Winter befriere man deshalb einzelne Stellen des Gewässers vom Eise und treibe die Gänse dorthin.

Die Fütterung der Tauben gefache regelmäßig zweimal des Tages, morgens und mittags;

man gebe reichlich, jedoch nicht im Uebermaße, so daß ein Rest auf der Futterstelle zurückbleibt und verdirbt, was ein Sauern des Kropfes mit der Zeit veranlaßt.

**Was wird im Geflügelstalle getrunken?** Als allerbeste Streu für Geflügelställe sei Torfmüll und Sand empfohlen. Torfmüll bindet das flüchtige Ammoniak, erhält es vollständig dem Dünger und schafft reine gesunde Stallluft. Der Sand festigt die Masse, verlangsamt deren Verwesung und liefert dem längere Zeit eingewirkten Geflügel ein unentbehrliches Verdauungsmittel. Namentlich für Taubenställe sind Torfmüll und Sand unübertreffliche Streumaterialien.

## Bienenucht.

**Wie läßt sich ein starkes Volk heranbilden?** Jetzt handelt es sich darum, ein starkes Volk heranzubilden. Ist die Königin fruchtbar und die Witterung günstig, so ist das Heranzubilden eines starken Volkes keine große Kunst; man erweitert nur stets den Innenraum des Stöckes und bündelt die leeren Waben, die man im Herbst herausgenommen, wieder ein. Ist der Wabenvorrat zu Ende, so verwendet man Kunstmittelwände; diese werden dann aber nicht, wie es vielfach geschieht, hinten hineingehängt, sondern womöglich mitten ins Brutnest, und zwar muß zwischen je zwei ausgebauten Waben eine Kunstwabe kommen. Denn mehr als zwei Waben sollte man auf einmal nicht einhängen, denn die Bienen bauen einen neuen Raum viel lieber aus als einen grohen. Durch die Verwendung von Kunstwaben kommt man nicht nur schneller zu einem Wachsgebäude, sondern man kommt auch zu einem drohnenzellenfreien Wachsgebäude, und das ist eben die Hauptfahne. Wer aus Geiz keine Kunstwaben verwendet, der schädigt sich sehr, denn im Frühjahr bauen die Bienen meistens Drohnenwaben und die Drohnen, die darin erbrütet werden, fressen oft alles wieder weg, was die Arbeitsbienen eintragen.

**Einjährige Bienenweide.** Will der Bienenwirt durch Anpflanzen von Donatpflanzen etwas für seine lieben Immen tun, und ein jeder Bienenwirt sollte dies, so wie er auf besseren Feldboden, nicht allzu weit von seinem Bienenstande, folgende einjährige Bienenweidenpflanzen im Gemenge an: Anis, Borstlich, Kalkflee, Buchweizen, Haselie, Rohh, Delvettia, Puffbohne, Heide, Senf, Serradelle, Sommerklee, Sonnenblume. Alle diese Sorten sind dünn anzupflanzen, so daß alle Pflanzen sich entwickeln und zum Blüten gelangen können. Am besten ist, es wird eine jede Art für sich in Reihen gesät. Was verbleibt hat, wird dicht am Boden weggeschnitten, damit andere um so besser sich entwickeln und blühen können.

## Obstbau.

**Schnitt des Zwergobstes.** Alle aus dem obersten, dritten oder vierten Auge der im Mai pinsierten Zweige, austretenden Reutriebe, los vorsichtige Triebe, müssen sofort wieder pinsiert werden, da andernfalls der Saft sofort wieder direkt nach oben geht und sich gar nicht mehr um die 2-3 unteren Augen, deren Ummantelungen in Fruchtblasen wir durch das Pinsieren antreiben, klemmt und alles in Holzkohle übergeht. Sehr stark ins Holz gewachsene Pyramiden a. d. werden in rautenförmigen Lagen überhaup besser erst im Juni pinsiert, damit der Saft sich hierbei erst etwas ausbreiten kann und später erst durch die Beseitigung der Spitze dieser Zweige zurückgedrängt wird. Ebenso wird das im allgemeinen im Mai vorzunehmende Pinsieren in diesem Falle besser für Juni aufgeschoben, so soll andererseits durch den Ausbruch Junischnitt nicht geleitet sein, daß mit dem Entzweigen vorsichtiger Triebe unter allen Umständen die Juni gewartet werden muß. Es geben also Mai- und Junischnitte gewissermaßen ineinander über. Eine andere mit dem Junischnitt in Verbindung stehende Arbeit ist das Beseitigen entbehrllicher Fruchtzweige, was besonders bei den Pfirsichen und Aprikosen geschieht.

## Blumenpflege.

**Beete mit Verbenen.** Man sorge dafür, daß die Blumenbeete im Garten stets sauber und in hübschem Flor stehen. Sind die Frühlinge Krokus, Tulpen, dann Stiefmütterchen und Taubendulzen, Bergklee und Primel abgeräumt, tritt die Veilchen- und Verbena ihre Herrschaft an. Letztere zählt heute zu den allmodischen Blumen, und doch wird entsetzender Schmutz, gibt gerade sie für Sommerbeete. Man hat die Verbenen in geländert, in weiß, rosa, lila, tiefviolett, larmoisin und kann mit ihnen die herrlichsten Effekte erzielen. Wenn sie zu frieden beginnen, darf man sie mit kleinen Holzstäben an der Erde fest und kann sie so in alle möglichen Figuren und Initialen zwingen. Ein von weiß zu tiefrot durchschattiertes Verbenenbeet bietet einen herrlichen Anblick dar und sollte in keinem Garten fehlen.

**Rück zum Düngen der Primeln.** Man mischt 100 Liter Rahmwasser mit 10 Liter Jauche und begießt damit die Pflanzen alle 14 Tage. Die Blätter färben sich infolgedessen alsbald dunkelgrün, auch wenn sie wegen Nahrungsmangel früher schon gelblich geworden sind, und jeder Stiel treibt 5-6 großblumige und sehr fruchtige Blüten.

**Bödenmaul** zählt zu den billigen Gartenernährungs- und hat trotzdem prächtig gefärbte und gemalte Zwiebeln aufzuweisen. Eine weitbin leuchtende Zwiebel ist „Brillant“ mit schönen leuchtenden und gelben Blüten. Außer blau, sind beim Bödenmaul fast alle Farben vertreten, denn es gibt weiße, gelbe, fleischfarbene, purpurfarbene Sorten und auch solche, wo mehrere Farben in

einer Blüte vereinigt sind; ein sehr buntes Farbenpiel weisen die getreiffen Sorten auf. Diese haben das Eigentümliche, daß auch die unteren Seiten ihrer Blätter getreift und getreift sind. Das Bödenmaul ist sehr anfruchtbar, gedeiht fast an jeder Stelle im Garten, kommt sogar auf Mauern und in deren Ritzen fort.

## Weinbau.

**Zur Besäumung von Wänden mit Tüpfelrebe** eignen sich neben anderen bekannten Sorten vorzugsweise: Der blaue Portulak, blaue Burgunder, Madeleine, Angvine, Pariser Tüpfel.

Die schwachen Wurzeltriebe und unter erscheinenden Wurzeln, sowie die an den Reben sich zeigenden Wurzeln, sobald sie erscheinen, durch Ausbrechen unterdrückt; hierbei sind aber die starken Triebe in den unteren Partien möglichst zu schonen. Die unter den neuen Fruchttrüben einmal entstehenden schwachen Rebentriebe, die eine Entfruchtung des Kusses verursachen, müssen gleichfalls ausgebrochen werden.

**Abgeschnittenes Holz** muß im Frühjahr nach vor dem Auslegen der Sauremurschmitteln, deren Puppen im alten Schnittholz verborgen sind, aus den Weinbergen herausgeschafft und verbrannt werden.

**Beste Zeit zur Bekämpfung** sind die heißen Mittagsstunden sonniger und trockener Tage; ein Verbrennen durch den Schwefel ist selbst bei 12 Grad Hitze nicht zu befürchten. Ein Bekämpfen der Stöcke, solange dieselben durch Ton oder Regen naß sind, ist verfehlt und zu vermeiden. Recht sorgfältig sei die Bekämpfung, denn es ist durchaus nicht gleichgültig, wie das Schmelz befeuert wird. Alle Organe des Rebstocks müssen von der Bekämpfung getroffen werden, ohne daß der Schwefel an irgendwelchen Stellen besonders hart aufzuliegen kommt.

## Hauswirtschaft.

**Die Milch** als ein unserer vollkommensten Nahrungsmittel erfordert unsere besondere Aufmerksamkeit. Sie ist das blutbildendste Nahrungsmittel, das wir besitzen, dabei aber auch das an raschen schlechte Folge aufnehmende und auf diese Weise sehr oft die Verbreiterin ansteckender Krankheiten. Gute Milch muß weiß oder schwach gelblich sein. Ein Tropfen derselben muß, wenn unverfälscht, auf dem Ringernagel stehen bleiben. Wo man Wasser- oder abgerahmte Milch erhalten kann, benutze man sie die Gelegenheit, da man dann auf billige Weise die nahrhaften, leicht verdaulichen Suppen, Milch- und Weizenbeis erhalten kann. Alle Milch soll vor Gebrauch 5 Minuten vollständig kochen.

**Das Reinigen der Türen und Fenster** kann der Mühe, welche mit Cellararbeiten verbunden wird, vielfach in ganz unrichtiger Weise vorgekommen. Man bedient sich mit Eriola einer Mischung von Salzwasser mit kaltem Wasser im Verhältnis von 1 zu 20. Etwas umständlicher aber besser ist folgendes Verfahren: Man löst etwa 500 Gramm Weizenkleie mit 5 Liter Wasser unter Zugabe von 50 Gramm Schmierseife. Die gewonnene Lösung filtriert man feinst durch ein Leinentuch, wäscht hiermit nach dem Erhitzen die Türen, Möbel usw. ab und reibt mit einem weichen Leber trocken.

**Reinhalten der Badekammer.** Bald im Badekammer, welche täglich im Gebrauch ist, dürfen nicht auf dem Bodenbelag oder in Schwammbecken liegend aufbewahrt werden. Es erhalten dadurch leicht einen unangenehmen Geruch und faulen. Um Schwämme gut zu erhalten, müssen sie der freien Luft ausgesetzt sein, namentlich ist ihnen das Hängen in der Sonne sehr nützlich. So behandelte Schwämme, vom Seifenstoff der Luft durchsoßen, halten sich lange.

**Der Tischlergeruch neuer Schränke.** Um den Tischlergeruch aus neuen Schranktüren zu entfernen, bedarf es nur eines einfachen Mittels. Man stellt mehrere Töpfe hintereinander in jeder Ecke des Schrankes ein Gefäß mit feinem Rindmilch, schneidet schließlich den Schrank mit Soda aus und läßt ihn gehörig trocknen. Die Milch sieht allen üblen Geruch an sich.

## Kleine Mitteilungen.

Das rechenmäßig vollständige Ausmessen des Futters ist nicht allein aus dem Grunde geboten, um auch den fettreichsten Teil der Milch zu gewinnen, sondern auch deshalb, weil ein festgesetztes Richtmaßmessen die Tätigkeit des Futters über schädigen kann, daß zuletzt der Widerstand überhaupt ganz aufhört.

Als die besten Erhaltungsmittel für Säugelämmer, die in der ersten Zeit vollständig erhalten werden, kommen in Frage: In erster Linie der Schrotener Daser, der von allen Getreidearten am meisten fest enthält und reich an trockenen bildenden Stoffen ist, ferner in geringerem Maße Leinamen. Auch Gerstenschrot und Weizen sind zwei empfehlenswerte Erhaltungsmittel.

Ein vorzügliches Mittel, um Säugelämmer schnell fett zu machen, ist Buchenholzwasser, bei man unter Einschnürung abgerahmter Milch etwas Salz täglich viermal verabreicht.

Rüden soll man, wenn irgend möglich, 24 Stunden unter der Decke lassen und ihnen während dieser Zeit weder Futter noch Wasser reichen. Es ist der größte Fehler, der gemacht werden kann, den Rüden in den ersten 24 Stunden irgend etwas zu geben. Das ist schädlich und wirkt sich oft bitter.



















### Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 9. Mai, Abonnement D, Anfang 7 Uhr:

**Der Verkaufer.**  
Original-Hausermärchen in 3 Aufzügen von Ferdinand Raimund.  
Musik von Conradin Kreutzer.  
Im ersten Aufzuge:

Herr Christiane	Herr Gaudy
Herr, ihr dienstbarer Geist	Herr Hofmeister
Julius von Hottwell, ein reicher Edelmann	Herr Rodius
Herr, sein Kammerdiener	Herr Weinig
Valentin, sein Bedienter	Herr Andriano
Rosa, Kammermädchen	Herr Doppelbauer
Sofel, Baumeister	Herr Rober
Chevalier Dumont	Herr Herrmann
Herr von Bralting	Herr Weinig
Herr von Helm	Herr Spick
Herr von Walthier	Herr Jordan
Herr, Bediente	Herr Bornträger
Johann	Herr Lehmann

Freunde Hottwells, Dienerschaft, Jäger, Genien.

Im zweiten Aufzuge: (3 Jahre später)

Julius von Hottwell	Herr Rodius
Chevalier Dumont	Herr Herrmann
Herr von Walthier	Herr Jordan
Präsident Klingheim	Herr Zaubler
Anatole, seine Tochter	Herr Schröder
Baron Hiltstein	Herr Walberg
Herr, Kammerdiener	Herr Weinig
Valentin	Herr Andriano
Rosa	Herr Doppelbauer
Ein Juwelier	Herr Hofmeister
Ein Diener	Herr Bornträger
Ein Kellermeister	Herr Butschel
Ein Bettler	Herr Hofmeister
Ein altes Weib	Herr Weinig
Witz	Herr Schmidt
Thomas	Herr Preuß

Gäste, Tänzer und Tänzerinnen, Diener.

Im dritten Aufzuge: (20 Jahre später)

Herr	Herr Hofmeister
Julius von Hottwell	Herr Rodius
Herr von Walthier	Herr Weinig
Ein Gärtner	Herr Strieder
Valentin, Holzwurm, ein Tischler	Herr Andriano
Rosa, sein Weib	Herr Doppelbauer
Witz	Herr Braun-Großher
Michael	Herr Stiller
Daniel	Herr Rober
Hiesel	Herr Rober
Peppi	Herr Rober

Bediente, Dorfbewohner. — Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, den 10.: „Lobengrin“. Anfang 6 1/2 Uhr.  
Samstag, den 11.: „Die Fledermaus“. Anfang 7 Uhr.  
Sonntag, den 12.: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anf. 7 Uhr.  
Montag, den 13.: „Cinderella“.

### Residenz-Theater.

Donnerstag, den 9. Mai, abends 7 Uhr:

**Die Damen des Regiments.**  
Schwank in 3 Akten von Julius Hirt und Arthur Hippel.  
Spielleitung: Ernst Petram.

Oberst von zur Mühlen	Herr Petram
Ther, dessen Tochter	Herr Hofmeister
Major von Gravenstein	Herr Rodius
Wilhelmine, dessen Frau	Herr Weinig
Kittmeister von Berling	Herr Andriano
Margot, dessen Frau	Herr Doppelbauer
Frau Kittmeister Dagmar Kähler	Herr Hofmeister
Susanne Erhardt, Oberleutnants-Witwe	Herr Bornträger
Oberleutnant v. Planitz-Rehhausen, Adjut.	Herr Weinig
Arnold von Möllendorf	Herr Strieder
von Kracht	Herr Andriano
Herr, von Hegermann	Herr Doppelbauer
Frau Kanjleat Götlich	Herr Hofmeister
Leubischer	Herr Bornträger
Wachtmeister Scherbel	Herr Weinig
Duke, Bursche beim Oberst	Herr Strieder
Kunzel, Bursche bei Möllendorf	Herr Andriano
Der Bürgermeister	Herr Doppelbauer

Ende nach 9 Uhr.

Freitag, 10.: „Mensch“.  
Samstag, 11.: „So'n Bindhund“.

### Operetten-Theater.

Direktion: Max J. Keller und Paul Kellermeister.

Donnerstag, 9.: „Parfettig No. 10“.  
Freitag, 10.: „Parfettig No. 10“.  
Samstag, 11.: „Premiere „Flotte Bursche“.“  
Sonntag, 12.: „Flotte Bursche“.

Preise der Plätze: Profeniums-Loge M. 4.10. — Fremden-  
loge M. 3.10. — Orchester-Loge M. 3.10. — Seitenbalkon M. 2.00. —  
1. Parfettig M. 2.00. — Promenaden M. 1.10. — 2. Parfettig M. 1.00. —  
Parfettig M. 1.00. — einschließlich Programm. Dubend- u. Bänfund-  
swanziger Karten ermäßigt.

### Volks-Theater.

(Bürgerliches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm.

Donnerstag, den 9. Mai: Sherlock Holmes.

Detectiv-Komödie in 4 Akten von Ferdinand Bonn.

Spielleitung: Fritz Grohmann.

Sherlock Holmes, Detektiv	Fritz Grohmann
Dr. Mors	Adolf Willmann
Lady Katagon	Clotilde Guttent
Inspector Knox	Max Ludwig
Inspector Smallwood	Georg Burdon
Frau Cheate, Permittentin	Hina Földie
Ein Straßenkehrerjunge	Ala Martini
Harway	Ottomar Bloß
Geyera	Karl Richard
Spill	Ottile Grunert
Jim	Ferdinand Voigt
Wento	Heinrich Otto
Jad	Rudolf Seelbach
Forbs, Musiker	Richard Bauer
Vord-Oberrichter	Frank Berner
Professor Johnson	Karl Bergschwenger
Mrs. Wöler	Margdalena Stoff
Mrs. Wöler	Emilie Reisel
Mrs. Wöler	Arieda Zeitkenbauer
Mrs. Wöler	Erna Frei
Mrs. Wöler	Jenny Madet
Mrs. Wöler	Johanna Heilmann
Mrs. Wöler	Ala Martini

Gesellschaft. — Verbrecher. — Polyzisten.

Ort der Handlung: London. — Ende 10.30 Uhr.

Freitag, den 10.: Sum 1. Male „Der Hund von Baskerville“.  
Samstag, den 11.: „Der Hund von Baskerville“.

### Auswärtige Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Donnerstag, 9.: „Der fliegende Holländer“.  
Freitag, 10.: „Der Rosenkavalier“.  
Samstag, 11.: „Mikado“.  
Sonntag, 12.: „Mikado“.  
Montag, 13.: „Tristan und Isolde“.  
Dienstag, 14.: „La Bohème“.  
Mittwoch, 15.: „Tristan und Isolde“.

Schauspielhaus Frankfurt.

Donnerstag, 9.: „Glaube und Heimat“.  
Freitag, 10.: „Was ihr wollt“.  
Samstag, 11.: „Der Herr Hofrat“ (Der Krampus).  
Sonntag, 12.: „Der Herr Hofrat“ (Der Krampus).  
Montag, 13.: „Don Carlos“.  
Dienstag, 14.: „Der Herr Hofrat“ (Der Krampus).  
Mittwoch, 15.: „Anatol-Johann“.

Groß. Hof- und National-Theater Mannheim.

Donnerstag, 9. u. 11. Pr.: „Der spielende Groß“. Anf. 7.30 Uhr.  
Freitag, 10. u. 11. Pr.: „Hammlet“. Anf. 7 Uhr.  
Samstag, 11.: Keine Vorstellung.  
Sonntag, 12.: „Hohe Pr.“ „Oberon“. Anf. 7 Uhr.  
Im neuen Theater.  
Sonntag, 12.: Schauspiel. Anf. 8 Uhr.

### Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 10. Mai.

Konzert d. Operetten-Theaters.

Orchesters in der Koebrunnen-  
Anlage.

Leitung: Herr Kapellmeister

Paul Freudenberg.

1. Ouvertüre zur Oper „Die

Stämme von Portici“ Auber

2. Entrée z. III. Akt d. Opette

„Mansell Nitonche“ Hervé

3. Geschichten aus dem Wiener

Wald, Walzer Strauss

4. Blumenmärchen, Tonstück

Lange

5. Fantasie aus der Oper

„Euryanthe“ C. M. v. Weber

6. Flotte Husaren, Marsch

Mielke.

Nachm. 3 Uhr:

**Wagen-Ausflug**

ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

**Abonnements-Konzert**

Leitung: Herr Herm. Irmer,

akt. Kurkapellmeister.

1. Jubel-Ouvertüre F. v. Flotow

2. Rottschneppen, Märchenbild

F. Bendel

3. Frühlingslied F. Mendelssohn

4. Frauenliebe u. Leben, Walzer

F. v. Blon

5. Ouvertüre zu „Peziosa“

C. M. v. Weber

6. Souvenir de Chopin, Fantasie

A. Bekker

7. I. Finale aus der Oper „Faust“

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Ch. Gounod.

Abends 8 Uhr:

**Symphonie-Konzert.**

Leitung: Herr Carl Schuricht,

städtischer Musikdirektor.

1. Ouvertüre zu „Otto der

Schütz“ Ernst Radloff

2. Symphonie Nr. 3 (Eroica)

L. van Beethoven

Allegro con brlo.

Marcia funebre, Adagio assai.

Scherzo, Allegro vivace.

Finale, Allegro molto.

3. Vorspiel und Liebestod aus

„Tristan und Isolde“

Richard Wagner.

Die Saaltüren werden nur in

den Pausen geöffnet.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

Städt. Kurverwaltung.

### Todes-Anzeige.

Am 8. Mai entschlief sanft nach kurzem  
Leiden unser guter Vater, Bruder und Onkel

Herr Bäckermeister

**Karl Hasselbach**